

Musikprojekte mit Flüchtlingen



Gelungene Projektbeispiele aus der Praxis

Ausgewählte Förderprojekte des Landesmusikrats NRW

(Juli 2017 bis August 2018)

LANDESMUSIKRAT.NRW

Ein Bericht über die Fördermaßnahme „Musikprojekte mit Flüchtlingen“ im Projektzeitraum Juli 2017 bis August 2018 von Sandra Hoch (Landesmusikrat NRW).

Stand: September 2018

Gefördert vom:

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



LANDESMUSIKRAT.NRW

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	4
2. Entwicklung der Förderprojekte	8
2.1 Relevante Faktoren für erfolgreiche Projekte	9
3. Gute Projektbeispiele aus der Praxis	13
3.1 Projekte außerhalb von Flüchtlingsunterkünften	14
3.1.1 Feste Bands und Ensembles	16
3.1.2 Niedrigschwellige, offene Angebote mit fester Stammbesetzung	20
3.2 Projekte in pädagogischen Einrichtungen	23
3.2.1 Weiterführende Schulen	24
3.2.2 Grundschulen	28
3.2.3 Kindertagesstätten	31
3.2.4 Jugendheime	33
3.2.5 Offene Treffs für Jugendliche	37
3.3 Projekte in Flüchtlingsunterkünften	41
4. Fazit	47
5. Literatur	50

Einleitung

Spätestens seit dem rasanten Anstieg der Flüchtlingszahlen im Herbst 2015 ist unsere Gesellschaft damit konfrontiert, integrative Perspektiven für die nach Deutschland geflohenen Menschen zu entwickeln. Es gilt Antworten auf die Frage zu finden, wie sich das Zusammenleben in einer sich weiter ausdifferenzierenden und vielfältiger werdenden Einwohnerschaft mit Migrationsgeschichte gestalten lässt. Viele der in den vergangenen Jahren in Nordrhein-Westfalen angekommenen ehemaligen Flüchtlinge sind inzwischen Nachbarn geworden, haben neue Sozialkontakte aufgebaut und gestalten ihr Leben aktiv in der neuen Heimat.

Der andere Teil der geflüchteten Menschen lebt teilweise nach wie vor in Gemeinschaftsunterkünften mit begrenztem oder gar keinem Zugang zu Bildungsangeboten wie Sprach- und Integrationskursen, zu kulturellen Angeboten, ohne Kontakt zur einheimischen Bevölkerung, ohne nennenswerte Perspektive hier heimisch werden und ein selbstbestimmtes Leben führen zu können.

Für eine lebenswerte Gesellschaft ist jedoch ein funktionierendes Miteinander im Alltag mit Respekt, Toleranz und in Vielfalt unerlässlich. In diesem Sinne unterstützt der Landesmusikrat NRW Musikprojekte verschiedenster Art, die den im Exil lebenden Menschen Perspektiven für eine soziale und kulturelle Teilhabe eröffnen, Einheimische und geflüchtete Menschen zusammenbringen und ein gemeinsames Musizieren auf Augenhöhe anstreben. Ziel soll es dabei sein, Prozesse zu fördern und zu begleiten, die eine nachhaltige Integration in das kulturelle und soziale Leben Nordrhein-Westfalens mit Hilfe der Musik anbieten.

Das Förderprogramm „Musikprojekte mit Flüchtlingen“ des Landesmusikrats NRW unterstützt bereits im vierten Jahr Musikprojekte für, mit und von geflüchteten Musikern und an Musik interessierten Menschen aus Mitteln des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen. Es hat sich als wichtiges und zuverlässiges Förderinstrument für die verschiedenen Akteure, die sich in NRW in unterschiedlichen Bereichen für eine nachhaltige Integration von geflüchteten Menschen durch Musik einsetzen, erwiesen.

Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang die überjährige Förderung von Projekten für den Zeitraum 2017/18. Eine längerfristige solide finanzielle Basis ist für die herausfordernde und gesellschaftlich wichtige Arbeit der Dozenten und Projektleiter zwingend erforderlich. Die Arbeit mit geflüchteten Menschen wird von besonderen Rahmenbedingungen geprägt, die im Sinne einer Nachhaltigkeit von Integration langfristig Planungssicherheit und Kontinuität benötigen.

In den letzten drei Jahren wurden im Rahmen der Musikprojekte mit geflüchteten und einheimischen Musikern viele Prozesse in Gang gesetzt, die sich lohnen, weiterhin unterstützt zu werden. Besonders zu nennen ist in diesem Zusammenhang die Etablierung von festen Ensembles, die sich zum Teil aus ehemals offenen Angeboten entwickelt haben. Aber auch viele Formate in Unterkünften, wie z.B. regelmäßige gemeinschaftsstiftende Musikworkshops, teilweise mit dem Fokus auf niedrigschwelligem Spracherwerb, haben sich etabliert. Sie tragen dazu bei, den Menschen in besonders schwierigen Lebenslagen soziale und kulturelle Teilhabemöglichkeiten anzubieten.

Die Frage nach dem Aufenthaltsstatus der geflüchteten Menschen und die sich daraus ergebende Bleibeperspektive sollte beim grundsätzlichen Zugang zu musikalischen Projekten keine Rolle spielen dürfen. Chancengleiche Teilhabe ist ein Angebot an alle Menschen, unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Alter, Religion, Bildung, Sozialisierung und sonstigen Zuschreibungen. Es ist ein Prozess, der anfangs in kleinen Schritten vorangeht und erst mit dem Zuwachs von persönlichen Begegnungen, Vertrauen, Sprachkenntnissen und dem Zugang zu verschiedenen Netzwerken wächst. Es ist keine Entwicklung, die verordnet werden kann, sondern die in der Regel von Menschen, vom Kommunikationsvermögen und manchmal auch von Zufällen und Gelegenheiten abhängt.

Aufgrund anfänglicher Verständigungsschwierigkeiten, kultureller Differenzen, der Notwendigkeit, ständig zu improvisieren, wenn Teilnehmer beispielsweise umziehen, verlegt oder abgeschoben wurden, durch Ausbildungsmaßnahmen oder Arbeitsaufnahme nicht mehr teilnehmen konnten und vieles mehr, waren und sind die Hürden für die Umsetzung von Musikprojekten mit geflüchteten und einheimischen Menschen deutlich höher als mit einer vergleichsweise homogenen Gruppe. Die Projekte mit Flüchtlingen werden von logistischen Herausforderungen aufgrund peripher gelegener Wohnorte, einer schlechten

Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr sowie von einer Fluktuation der Teilnehmer geprägt. Auf der inhaltlichen und persönlichen Ebene gilt es zudem die verschiedenen Erfahrungen, Kenntnisse und Potentiale musikalischer und kultureller Art in der Gruppe zusammenzuführen, zu moderieren, individuell zu fördern und ein für alle Teilnehmer stimmiges gemeinschaftliches Klangerlebnis zu erschaffen.

Das gemeinsame Musizieren von Menschen mit und ohne Fluchtgeschichte birgt ein großes Potential. Es ermöglicht neue musikalische Ergebnisse durch das Zusammentreffen unterschiedlicher musikalischer und kultureller Prägungen zu erschaffen und bereitet auf beiden Seiten den Boden für neue Erfahrungen und Lernprozesse. Zudem bietet sich für die zugewanderten Menschen die Gelegenheit, zumindest für eine begrenzte Zeit, am „normalen“ Alltag teilzunehmen, ihre Sprachkenntnisse anzuwenden und zu vertiefen, das Selbstbewusstsein durch das Mitwirken als gleichberechtigtes Gruppenmitglied zu stärken und sich in sozialer Hinsicht neu zu orientieren. Die soziale Begegnung und die Teilhabe sind laut einer Studie des Sachverständigenrats deutscher Stiftungen für Integration und Migration eine wichtige Ressource für alle Lebensbereiche der zugewanderten Menschen, die es durch kontinuierliche Angebote und den Kontakt zwischen den Flüchtlingen und der ansässigen Bevölkerung zu stärken gilt¹. Hinsichtlich der sozialen Teilhabe messen die Flüchtlinge der Beziehung zur einheimischen Bevölkerung eine große Bedeutung bei². So kann das regelmäßige gemeinschaftliche Musizieren als ein erster Türöffner zu weiteren sozialen und strukturellen Teilhabeperspektiven fungieren.

Der Autorin ist bewusst, dass es Menschen gibt, die das Wort „Flüchtling“ als abwertend ansehen³. Allerdings haben auch zahlreiche Gespräche, Nachfragen und Diskussionen mit unterschiedlichen Akteuren aus dem Bereich der „Flüchtlingszusammenarbeit“ keine zufriedenstellende Alternative ergeben. Der Begriff „Flüchtling“ sollte unserem Verständnis nach vor allem als Arbeitshilfe verstanden werden. Er umschreibt knapp, dass es sich bei einem einzelnen Menschen oder einer bestimmten Gruppe vor allem um Personen handelt, deren neuere Lebensgeschichte von Fluchterfahrung geprägt wurde und welche hier

¹ SVR-FORSCHUNGSBEREICH 2017: 9.

² SVR-FORSCHUNGSBEREICH 2017: 7.

³ STEFANOWITSCH 2016.

in Deutschland Zuflucht gesucht haben, was alternative Beschreibungen wie Geflüchteter⁴, Zufluchtssuchender, Menschen mit Fluchterfahrung und -geschichte ebenso implizieren. Auch Wortschöpfungen wie Neu-Bürger, Neu-Dazugezogener usw. sind nicht neutral. Zwar ist die Verbindung zur Flucht nicht direkt gegeben, jedoch verweisen diese Begriffe darauf, dass die so Bezeichneten erst seit kurzem in unserer Gesellschaft leben und sich dadurch von den hier geborenen Menschen unterscheiden. Der Begriff Flüchtling stellt aus unserer Sicht keine Abwertung des jeweiligen Menschen dar, sondern verweist viel mehr auf besondere Rahmenbedingungen, die auf das Leben dieses Menschen zu einem bestimmten Zeitpunkt massiv Einfluss nehmen (Sprachbarriere, ungünstige Wohnverhältnisse, eingeschränkte Teilhabemöglichkeiten, unsichere Zukunftsperspektive, mögliche Traumatisierung und Gewalterfahrung usw.) und auf welche die aufnehmende Gesellschaft positiv, unterstützend und mit Empathie einwirken sollte. Zudem ist der Begriff im juristischen Sinne (anerkannter Flüchtlingsstatus) und auch im offiziellen Kontext gängig (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge; Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen; Flüchtlingsräte usw.)⁵.

Ziel sämtlicher Aktivitäten sollte es darum sein, sich auf den Weg zu machen und die Barriere zwischen „uns“ und den „anderen“ zu überwinden, statt sich in langen Diskussionen über die „korrekte“ Begrifflichkeit zu verlieren. Wichtiger sind regelmäßige Reflektionen, ein direkter, offener und respektvoller Austausch mit den Flüchtlingen sowie ein bewusster Umgang mit Vielfalt. Geflüchtete Menschen sind die Experten für ihre Belange und sollten darum stets bei allen Überlegungen miteinbezogen und gehört werden. Kulturelle Angebote für, mit und von Flüchtlingen sollten unter Diversity-Gesichtspunkten⁶ per-

⁴ JÜNEMANN 2017.

⁵ KOTHEN 2016:24.

⁶ „Diversität ist ein Konzept der Soziologie, das in der deutschen Wirtschaft und Gesellschaft, analog zum Begriff Diversity im englischsprachigen Raum, für die Unterscheidung und Anerkennung von Gruppen- und individuellen Merkmalen benutzt wird. Häufig wird der Begriff *Vielfalt* anstelle von Diversität benutzt. Diversität von Personen – sofern auch rechtlich relevant – wird klassischerweise auf folgenden Ebenen betrachtet: Kultur (Ethnie), Alter, Geschlecht, sexuelle Orientierung, Behinderung, Religion (Weltanschauung). Weniger ins Auge fallen eine große Zahl weiterer sozialisationsbedingter und kultureller Unterschiede wie Arbeitsstil, Wahrnehmungsmuster, Dialekt usw., die die Diversität einer Gruppe als ihre kulturelle Vielfalt weiter erhöhen und kontextabhängig ebenfalls der Aufmerksamkeit und ggf. der sozialen Anerkennung bedürfen.“ ([https://de.wikipedia.org/wiki/Diversität_\(Soziologie\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Diversität_(Soziologie)) vom 15.06.2018)

spektivisch in reguläre Maßnahmen überführt werden, bei denen die zielgruppenbezogene Zuschreibung einer Fluchterfahrung nicht relevant ist, sondern der mündige Mensch mit seinen individuellen Prägungen, Kenntnissen, Erfahrungen und Potentialen als gleichberechtigtes und wertvolles Mitglied unserer Gesellschaft angesehen wird. Der Landesmusikrat NRW möchte den Weg hin zu einer vielfältigen und bunten Musiklandschaft ebnen und die musizierenden Menschen, die sich auf den Weg gemacht haben begleiten, beraten und unterstützen.

Um die Lesbarkeit des Textes zu erleichtern, wird auf die parallele Verwendung der weiblichen und männlichen Form verzichtet. Die Gleichstellung von Frauen und Männern wird als selbstverständlich vorausgesetzt.

2. Entwicklung der Förderprojekte

Seit dem Beginn der Förderung von Musikprojekten mit Flüchtlingen im Herbst 2015 lässt sich die Entwicklung von ehemals kurzfristigen Willkommens-Projekten hin zu regelmäßigen, dauerhaften Projekten beobachten. Besonders ab dem Projektzeitraum 2017/18 wird die Tendenz zur Bildung fester Ensembles bzw. eines festen Musikerstamms sichtbar, mit dem Ziel die musikalische Qualität explizit zu fördern und weiter zu verbessern, eigene Repertoires zu entwickeln und öffentliche Bühnen zu bespielen. In diesem Kontext werden neue Kooperationen mit verschiedenen Spielstätten eingegangen und auch erste Möglichkeiten für bezahlte Auftritte erschlossen.

Die Entwicklung von anfänglichen Musikprojekten „für“ Flüchtlinge zu Formaten „mit“ oder „von“ Flüchtlingen ist ein Prozess, der sich weiter fortsetzt und verstärkt. So sind in den Projekten dieses Jahres erstmalig Projektleiter und Dozenten tätig, die selber in den letzten drei bis vier Jahren geflüchtet sind und neben den musikalischen Inhalten auch als Mittler zwischen den Kulturen und als „Integrationsvorbilder“ agieren.

Im Vergleich zu den Vorjahren zeichnet sich eine rückläufige Nachfrage an offenen, explizit an Flüchtlinge adressierten Projekten in Örtlichkeiten außerhalb der Unterkünfte wie z.B. Welcome Points oder Offenen Treffs ab. Viele der geflüchteten Menschen sind inzwischen soweit integriert und im Alltag angekommen, dass sie an regulären kulturellen oder sportlichen Angebote anknüpfen und dies auch aufgrund der sprachlichen Kompetenzen

problemlos können. Zum anderen bleibt auch wegen der zeitintensiven Herausforderungen des Alltags mit Schule, Ausbildung, Beruf, Studium, Privatleben usw. nur begrenzte Zeit für die Ausübung von Hobbys übrig. So wird die Teilnahme an musikalischen Veranstaltungen unter Umständen aufgrund anderer Prioritäten zurückgestellt, was sich auch genauso bei Menschen ohne Fluchtgeschichte verhält. Einige Projekte mussten aufgrund fehlender Teilnehmer vorzeitig beendet werden oder wurden wieder in Flüchtlingsunterkünften zurückverlegt, wo weiterhin ein großer Bedarf an Musik- und Begegnungsangeboten besteht.

Einige der Flüchtlinge, die schon länger in Unterkünften leben, verfügen häufig nur über einen Duldungsstatus und sind von der Abschiebung bedroht. Diese prekäre Lebenssituation lässt sie häufig resignieren und verringert die Motivation, sich aus den Unterkünften zu externen Bürger- u. Jugendzentren oder Offenen Treffs zu begeben. Ebenso verhält es sich mit der Motivation, Deutsch zu erlernen, diese ist aufgrund der fehlenden Bleibeperspektive gewöhnlich relativ gering. Umso wichtiger ist es, die Personengruppe der geduldeten Flüchtlinge nicht zu vergessen und ihnen, wenn auch nur für begrenzte Zeit, den Zugang zu sozialer und musikalischer Teilhabe anzubieten.

Aber auch das Leben der geflüchteten Menschen mit Bleibeperspektive ist in den Unterkünften sehr schwierig. Sie sind nach dem Besuch von Kindergarten, Schule oder Sprachkursen ebenso fast vollständig vom Leben außerhalb der Einrichtung ausgeschlossen. Das Fehlen von Privatsphäre und Gestaltungsmöglichkeiten in der Unterkunft ist sehr belastend. In Ballungsräumen bestehen zudem große Schwierigkeiten bei der Anmietung von Wohnungen, wodurch sich die Chancen verringern, die Einrichtung schnellstmöglich verlassen zu können.

2.1 Relevante Faktoren für erfolgreiche Projekte

Bei der Konzeption von musikalischen Integrationsprojekten mit einheimischen und geflüchteten Musikern ist es nicht erforderlich, das Rad für jedes weitere Projektvorhaben neu zu erfinden. Es gibt inzwischen einige bewährte Beispiele aus der musikalischen Arbeit der letzten drei Jahre, die Inspirationen bieten und die interessierten Akteure bei einer qualitätsvollen Projektgestaltung nützlich sein können. Eine erfolgreiche durch Mu-

sik gestützte Integrationsarbeit benötigt unter anderem geeignete übertragbare Maßnahmen und Konzepte sowie kompetente Akteure. Das Zusammenführen und Bündeln von Erfahrungen und Kompetenzen sowie der Grad von Vernetzung und Kommunikation der relevanten Kooperationspartner sind für ein nachhaltiges und erfolgreiches Projektergebnis bestimmend.

Aus der Erfahrung der letzten drei Jahre im Bereich der musikalischen Arbeit von geflüchteten und einheimischen Musikern haben sich folgende Faktoren als besonders relevant für das Gelingen eines Projektes herausgestellt⁷:

Prozessorientierung

Manche Projekte lassen sich nicht in der geplanten Form umsetzen, weil zu Projektbeginn bestimmte Entwicklungen nicht absehbar waren. So kann es unter Umständen vorkommen, dass bereits etablierte Maßnahmen plötzlich zum Erliegen kommen. In der Regel spricht dies nicht gegen das inhaltliche Konzept und die Qualität, sondern ist häufig in der Lebenssituation der geflüchteten Teilnehmer begründet. Plötzliche Abschiebungen von einzelnen geduldeten Musikern einer gewachsenen Gruppe können diese so auseinanderreißen, dass ein nahtloses Weiterführen des Projektes in der bisherigen Form nicht mehr möglich ist. Die Flüchtlinge mit einer Aufenthaltserlaubnis gehen in der Regel weitere Integrationsschritte und beginnen mit Studium und Ausbildung oder nehmen eine Arbeitsstelle auf, was mit einem Ortswechsel und einer drastischen Zeitverknappung verbunden sein kann.

Viele der ehemals geflüchteten Menschen haben sich inzwischen ein Netz von sozialen Kontakten aufgebaut, so dass die Notwendigkeit, über gemeinschaftsbildende Musikprojekte (z.B. in Offenen Treffs) den Kontakt zu Einheimischen zu finden, abnimmt. Gleichzeitig lässt sich beobachten, dass sich aus offenen und niedrighschwelligigen Musikprojekten ambitionierte Musiker zusammenschließen und Bands bzw. Ensembles gründen und sich im kleineren Kreis zu regelmäßigen und festen Proben treffen. Auch das bringt eine inhaltliche Neuausrichtung mit sich, mit dem Fokus, ein aufführungsreifes Programm zu

⁷ Siehe auch Kapitel 4 „Gelingenbedingungen“ (HOCH 2017: 11-19).

entwickeln und gezielt einzelne musikalische Fähigkeiten zu verbessern und zu erweitern. Von den Dozenten ist in einer solchen Situation ein Höchstmaß an Flexibilität und Improvisationsfähigkeit erforderlich und die Bereitschaft, die Projektinhalte den jeweiligen Gegebenheiten anzupassen. Auch gilt es, permanent die Balance zwischen Kreativität und Zuverlässigkeit sowie zwischen Risikobereitschaft und Qualitätsgewährleistung zu halten.

Multiplikatoren

Den Multiplikatoren kommt in Projekten von Einheimischen und geflüchteten Musikern eine besondere Bedeutung als Brückenbauer zu. Sie können in besonderem Maße die Rahmenbedingungen positiv beeinflussen und das Gelingen des Projektes substanziell fördern, indem sie zwischen den verschiedenen Teilnehmern hinsichtlich sprachlicher und auch kultureller Missverständnisse vermitteln und potentielle Konflikte durch aktive Kommunikation und Aufklärung deeskalieren. Zudem kann es ihnen gelingen, geflüchtete Menschen für die musikalischen Begegnungsprojekte zu gewinnen, die sich durch die üblichen Kommunikationswege aufgrund sprachlicher oder anderer Vorbehalte nicht erreichen lassen. Die Anwesenheit von Menschen mit Flucht- bzw. Migrationserfahrung und deren gleichzeitige Kenntnis der „einheimischen Gepflogenheiten“ vermittelt Sicherheit für alle Teilnehmer und kann für Flüchtlinge die Hemmschwelle verringern, an einem Musikprojekt teilzunehmen. Verfügt zudem auch die Projektleitung über eine eigene Fluchterfahrung, kann dies die Akzeptanz und Stabilität des Projektes noch weiter erhöhen. Besonders bei der Arbeit mit Jugendlichen ist diese Vorbildfunktion von großer Bedeutung.

Niedrigschwellige Arbeitsweise

Ein niedrigschwelliger Ansatz ermöglicht es, Menschen aus ganz unterschiedlichen Kontexten miteinander unkompliziert in Kontakt zu bringen. Oft ist die Arbeit aufsuchend (z.B. in Unterkünften, Schulen oder Offenen Treffs) und inhaltlich so angelegt, dass jeder Teilnehmer, unabhängig von seiner musikalischen Erfahrung und Sozialisation, direkt in das musikalische Geschehen eingebunden werden kann. Wichtig ist auch in diesem Zusammenhang, sich an den tatsächlichen Bedürfnissen der Teilnehmer zu orientieren. Durch das gemeinsame Musizieren lassen sich die Persönlichkeit jedes Einzelnen, sein

Selbstwertgefühl und sein Selbstbewusstsein stärken. Häufig sind die Angebote offen gestaltet, so dass spontan und ohne Anmeldung und weitere Verpflichtung mitmusiziert werden kann. Gleichzeitig eröffnen niedrigschwellige Projekte die Möglichkeit, Partizipationsprozesse anzustoßen.

Teilhabe und Empowerment

Um geflüchtete Musiker auf Augenhöhe in Projekte einzubinden, ist es erforderlich, sie gleichberechtigt bei der Planung und Durchführung des Projektes miteinzubeziehen. Unter Ausnutzung der individuellen Potentiale und unter Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse und Interessen kann allen Gruppenmitgliedern Verantwortung für das Gelingen des Projektes übertragen werden. Partizipatives Engagement stärkt das Bewusstsein der geflüchteten Menschen, dass sie die eigenen Lebensbedingungen gestalten, über die Umstände des Alltags eigenverantwortlich entscheiden und neue Kompetenzen entdecken und entwickeln können. Besonders in Situationen des Mangels, der Benachteiligung oder der gesellschaftlichen Ausgrenzung ist die Befähigung, eigene Kräfte entwickeln und individuelle Ressourcen nutzen zu können, ein wichtiger Baustein für eine selbstbestimmte Lebensführung. Definiert man Empowerment als „[...] Fähigkeit, für die eigenen Bedürfnisse, Interessen, Wünsche und Phantasien aktiv einzutreten und bevorzughenden Übergriffen anderer in das eigene Leben entgegenzutreten zu können⁸“, kann dies selbstverständlich auch bedeuten, sich aufgrund anderer oder geänderter persönlicher Prioritäten, gegen die weitere Teilnahme an einem Musikprojekt zu entscheiden.

Zugang zu Netzwerken schaffen

Durch den Zugang zu musikalischen Netzwerken der verschiedenen Akteure wie z.B. Dozenten, Musikpädagogen, Musikern, Spielstätten usw. können sich für die geflüchteten und aber auch einheimischen Musiker neue musikalische Perspektiven eröffnen. Das Durchdringen der einschlägigen Musikernetzwerke erfordert eine fundierte Kenntnis der jeweiligen Szene und wächst in der Regel über einen längeren Zeitraum. Darum ist es wünschenswert, im Rahmen der jeweiligen Möglichkeiten und Ermessensspielräume die geflüchteten Musiker unkompliziert und schnell mit verschiedenen musikalischen Akteu-

⁸ EMPOWERMENT.DE 2018.

ren bekannt zu machen und in relevante Netzwerke einzuführen, um dadurch neue Kommunikations-, Koordinations- und Lernprozesse zwischen den Akteuren anzustoßen. Geflüchtete und einheimische Musiker sollten idealerweise unter den gleichen Rahmenbedingungen arbeiten können und die gleichen Zugänge zu Infrastruktur und Netzwerken haben. Daraus kann eine effektive Zusammenarbeit resultieren, bei der durch das Nutzen von Synergieeffekten eine Ressourcenoptimierung erreicht werden kann.

Die im Folgenden dargestellten Beispiele ausgewählter Förderprojekte zeigen, wie ehemals geflüchtete Menschen als aktive Mitglieder in unserer Gesellschaft integriert werden können. Dabei wurden Erfahrungen aus den Förderprojekten und den daraus abgeleiteten Erfolgskriterien aus dem Förderzeitraum Oktober 2015 bis August 2018 in die Betrachtung miteinbezogen, um auch die Weiterentwicklung der Projekte nachvollziehen zu können.

3. Gute Projektbeispiele aus der Praxis

Der Landesmusikrat NRW fördert und begleitet nachhaltige Projekte, die eine Integration von geflüchteten Menschen in unsere Gesellschaft durch gemeinschaftliche Musikprojekte unterstützen. Die Musikprojekte sollten den geflüchteten Menschen eine gleichberechtigte Teilhabe am nordrhein-westfälischen Musikleben ermöglichen, Ensemblebildungen unterstützen, den Spracherwerb durch Musizieren fördern und Plattformen für musikalische Begegnungen schaffen.

Unter Nachhaltigkeit wird in diesem Kontext die langfristige Sicherstellung des Fortbestands eines Musikprojekts mit Einheimischen und geflüchteten Musikern verstanden. Dahinter verbirgt sich die Überzeugung, dass „ein System dann nachhaltig ist, wenn es selber überlebt und langfristig Bestand hat. Wie es konkret auszusehen hat, muss im Einzelfall geklärt werden.“⁹ Aus dem Blickwinkel des Projektmanagements betrachtet, bezeichnet Nachhaltigkeit „[die bestehend bleibende, anhaltende Wirkung einer Entwicklung oder eines Vorgangs. Nachhaltigkeit gilt im zeitlichen Sinn, beinhaltet aber auch eine

⁹ INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMER NÜRNBERG FÜR MITTELFRANKEN 2018.

Verantwortlichkeit für den dafür erforderlichen Ressourceneinsatz und etwaige Folgekosten.¹⁰ Um die Nachhaltigkeit der Projekte zu stärken und somit auch die nachhaltige Integration von geflüchteten Menschen durch Musik, fungiert der Landesmusikrat NRW als Schnittstelle für die Projektförderung sowie für die Beratung, Begleitung und Vernetzung der verschiedenen musikalischen Akteure.

3.1 Projekte außerhalb von Flüchtlingsunterkünften

Projekte, die sich teilweise aus offenen Angeboten zu regulären und kontinuierlichen Projekten mit festen Terminen weiterentwickelt haben, werden gut angenommen und sind deutlich weniger von Fluktuation betroffen als vergleichbare „unverbindlichere“ Workshops, die für alle Interessierten offenstehen. Hervorzuheben sind in diesem Kontext vor allem Band- und Ensemblegründungen mit regelmäßigen, engmaschigen Proben sowie Singkreise und Sessions, die zwar weiterhin für interessierte Musiker offenstehen, aber über eine solide Basis in Form einer festen Stammbesetzung aus einheimischen und geflüchteten Musikern verfügen. Jedoch ist es auch bei diesen Projekten in der Regel erforderlich, das Gewinnen neuer Mitspieler und Teilnehmer nicht aus den Augen zu verlieren. In diesem Zusammenhang hat es sich bewährt, beispielsweise durch spontane und offene Konzertveranstaltungen oder Instrumentenworkshops in Soziokulturellen Zentren, Offenen Treffs und Unterkünften mögliche Interessierte auf die jeweiligen Projekte aufmerksam zu machen und zum Mitspielen zu animieren.

Die Qualität der musikalischen Arbeit steht bei den genannten Projekttypen deutlich im Vordergrund, wenn auch mit unterschiedlicher Zielrichtung. Der regelmäßige musikalische Austausch und die Weiterentwicklung des musikalischen Zusammenspiels werden von einigen ambitionierten Musikern mit der Perspektive verfolgt, sich auf dem semi- bzw. professionellen Musikmarkt behaupten zu können. Andere Bands oder Ensembles hingegen streben zwar keine professionelle Karriere an, jedoch ein Musizieren auf hohem Niveau im Laienbereich mit nur gelegentlichen, ausgewählten Auftritten. Das regelmäßige Zusammenkommen eines festen Grundstocks an Musikern und Sängern zu offenen

¹⁰ OPENPM 2018.

Sessions oder zum offenen Singen verfolgt vor allem die Idee der Niedrigschwelligkeit und der offenen, partizipativen Gruppenprozesse.

Alle Mitglieder der unterschiedlichen Projekte eint das Interesse an persönlichem und musikalischem Austausch mit gleichgesinnten Menschen. Vor allem die soziale Komponente und das Nutzen der Zugänge zu den verschiedenen Netzwerken der Teilnehmer können ein Projekt stabilisieren und das Zusammenwachsen der Projektteilnehmer zu einer festen Gruppe bewirken. Das gleichberechtigte Einbeziehen von geflüchteten Musikern in ein festes Ensemble bringt einen großen Mehrwert mit sich. So können die geflüchteten Musiker in der Gruppe als Sprachmittler agieren, Zugang zu Netzwerken der Flüchtlingscommunity ermöglichen, neuen musikalischen Input geben und Informationen über die Art und den Stellenwert der Musik in anderen Kulturen weitertragen.

Das Zusammenfließen unterschiedlicher musikalischer und auch kultureller Einflüsse wird von den Musikern ausnahmslos als große Bereicherung für das gemeinsame Musizieren angesehen und macht die Ausbildung eines charakteristischen Musikstils der jeweiligen Ensembles zu einer spannenden und kreativen Arbeit, was eine Gruppe in der Regel noch stärker zusammenwachsen lässt.

Die Herausforderungen des Musikeralltags sind vielfältig, unabhängig davon, ob es sich um Laien- oder Profimusiker handelt. Beständig gilt es verschiedene Möglichkeiten und Ziele auszuloten, was ein hohes Maß an Improvisationsfähigkeit und Spontanität erfordert. So ist es regelmäßig notwendig, kurzfristige Lösungen für die eine oder andere Herausforderung zu finden. Relevante Themen sind die Suche nach geeigneten und finanzierbaren Proberäumen, die Anschaffung von Instrumenten, Technikausstattung sowie Hard- und Software, die Finanzierung von Tonaufnahmen in einem professionellen Studio, die Öffentlichkeitsarbeit und Vermarktung, die Vernetzung und Kooperation mit Kultureinrichtungen, Spielstätten und Musikern, die Suche und Aufnahme geeigneter Musiker, das Entwickeln eines eigenen Musikstils, die konkrete Ensemblearbeit mit regelmäßigen Proben, die Erarbeitung eines eigenen Repertoires, das Organisieren von Auftrittsmöglichkeiten, die Verteilung der verschiedenen Aufgaben unter den Ensemblemitgliedern usw. An dieser Schnittstelle kann der Landesmusikrat bei einigen Punkten beratend zur Seite stehen und bei der Vernetzung einzelner Künstler und Ensembles untereinander sowie

mit verschiedenen Kultureinrichtungen, Initiativen, Spielstätten und Förderern unterstützen.

3.1.1 Feste Bands und Ensembles

Roaches

(Kai Yantiri / Emil Hosh, Düsseldorf)

Die Düsseldorfer Band hat sich im April 2018 gegründet und wird von Kai Yantiri und Emil Hosh geleitet. Der Musiker Kai Yantiri besitzt langjährige Band- und Konzerterfahrung und ist als Gitarren- und Klavierlehrer in Düsseldorf tätig. Emil Hosh hatte in Tartus (Syrien) Erfahrung als Gitarrist gesammelt. Seit 2016 lebt er in Düsseldorf und hat dort nach einer kurzen Pause sein Gitarrenspiel wieder aufgenommen¹¹.

Im Herbst 2017 entwickelten die beiden Musiker in Kooperation mit der Leiterin des Welcome Points, Constanze Jestaedt-Fischer, und dem Landesmusikrat NRW die Idee, eine Band aus geflüchteten und einheimischen Musikern zu gründen. Im Welcome Point wurden feste Zeiten für die wöchentliche Probe reserviert und über die verschiedenen Netzwerke der Musiker und der Diakonie beworben. Ein junger Oudspieler aus Hama (Syrien), der bereits in Düsseldorf musikalisch gut vernetzt ist, kam regelmäßig zu den wöchentlichen Proben und wurde nach kurzer Zeit als Stammmitglied in das Projekt aufgenommen. Anfangs herrschte eine hohe Fluktuation bei den interessierten Musikern, die zum offenen Treffen kamen. Jedoch entwickelte sich daraus keine verbindliche Perspektive. Über private Netzwerke fanden sich ein syrischer Sänger aus Aleppo, der in Monheim lebt, sowie ein junger Schlagzeuger mit griechischen Wurzeln aus Düsseldorf als weitere Bandmitglieder. Ein Bassist wird derzeit noch gesucht. Alle Bandmitglieder vereint das Ziel, schnellstmöglich öffentliche Bühnen zu bespielen und musikalisch Fuß zu fassen, was für die fünf Musiker mehrmalige gemeinsame Probentermine pro Woche bedeutet.

Die Wahl des Welcome Points als erste Anlaufstelle für das Bandprojekt war eine sinnvolle Entscheidung, da die Einrichtung bereits durch die Flüchtlingsarbeit etabliert war, das Projekt durch die Leiterin des Welcome Points beworben wurde und so die Zielgruppe auch erreicht werden konnte. Allerdings zeigte sich bald, dass die Räumlichkeiten

¹¹ Als Dozententeam leiten die beiden Musiker auch einen Workshop in einer Vorbereitungsklasse in Düsseldorf (vgl. S.24f).

selbst für offene Sessions nur sehr eingeschränkt tauglich waren. Für dauerhafte Bandproben fehlten die erforderlichen technischen und auch akustischen Rahmenbedingungen sowie die zeitliche Flexibilität. Nach der kurzen Findungsphase traf sich die Band zum Proben in einem Café, welches regelmäßig Konzerte veranstaltet und die Probenarbeit gerne unterstützte. Jedoch zeigte sich, dass aufgrund der Hintergrundgeräusche des Cafébetriebes ein gemeinsames Musizieren mit dem hörbehinderten Oudspieler für alle Beteiligten sehr herausfordernd war. So wurden die Proben spontan in das geräumige Wohnzimmer des einen Bandleiters verlegt, wo dann auch das neu angeschaffte Schlagzeug platziert wurde. Die Suche nach geeigneten Proberäumen hatte oberste Dringlichkeit und wurde dann auch zeitnah gelöst, so dass nun die inhaltliche Arbeit im Fokus steht. Bei der Wahl des Namens, der Gestaltung des Logos, der musikalischen Ausrichtung usw. werden alle Bandmitglieder in gleichen Maßen miteinbezogen. Es herrscht eine offene und konstruktive Atmosphäre vor, in der auch eigene musikalische Vorlieben zurückgestellt werden können und mit neuen musikalischen Erfahrungen experimentiert wird. Hilfreich sind der musikpädagogische Hintergrund und die langjährige Erfahrung des Bandleiters Kai Yantiri, der die unterschiedlichen Potentiale und musikalischen Eingaben moderierend zusammenführt, fördert und weiterentwickelt. Im Umgang mit dem hörbehinderten und blinden Oudspielers ist es praktisch, dass Sänger und Gitarrist, falls erforderlich, schnell auf Arabisch vermitteln können. Die Flexibilität, Offenheit, das Engagement und die gute Vernetzung in diversen musikalischen und soziokulturellen Netzwerken sämtlicher Bandmitglieder führten dazu, dass bereits vier Monate nach dem ersten Treffen im Welcome Point drei Konzerte absolviert wurden.

Al Watan

(Mandolinen-Konzertgesellschaft, Wuppertal)

Das Ensemble *Al Watan* ist ein Zupforchester, welches sich aus dem Integrationsprojekt „Instrumentalunterricht für Flüchtlinge“ heraus entwickelt hat. Es setzt sich zur Hälfte aus Musikschülern und Orchestermitgliedern der Mandolinen-Konzertgesellschaft Wuppertal (Makoge) zusammen. 2016 wurde das Ensemble unter Leitung von Thomas Horion gegründet. Das Projekt „Instrumentalunterricht für Flüchtlinge“ der Mandolinen-Konzertgesellschaft Wuppertal wurde aufgrund der Ausschreibung des Landesmusikrats

NRW im Herbst 2015 initiiert. Jungen Flüchtlingen sollte ein kostenfreier Gitarren-, Bağlama- und Mandolinenunterricht ermöglicht werden. Die teilnehmenden Jugendlichen durften ihre Instrumente frei auswählen. Die größte Nachfrage galt der Gitarre, gefolgt von der Bağlama. Aber auch die vielen Flüchtlingen unbekannt Mandoline war bei den Jugendlichen beliebt. Von Anfang an war die Nachfrage nach dem Instrumentalunterricht sehr hoch. Bis zu 65 Jugendliche haben am wöchentlichen Unterricht teilgenommen. Die Bildung der Unterrichtsgruppen orientierte sich an der individuellen Instrumentenwahl und den jeweiligen Kenntnissen. Je nach Unterrichtsfortschritt wurden die Gruppen verkleinert bzw. besonders talentierte Teilnehmer einzeln unterrichtet. Der Kooperationspartner Bergische Musikschule stellt die kostenfreien Räume und Leihinstrumente zur Verfügung¹². Der Unterricht wird von Dozenten der Musikschule geleitet, so dass für die Musikschüler die Perspektive besteht, nach Beendigung des Projektes nahtlos zum regulären Musikschulunterricht der Bergischen Musikschule zu wechseln. Drei besonders begabte Musikschüler erhielten von Anfang an kostenfreien Einzelunterricht an der Musikschule. Seit 2018 sind keine zusätzlichen Neuaufnahmen mehr möglich, da das Projekt zum Jahresende auslaufen wird und die interessierten Schüler am regulären Angebot der Musikschule teilnehmen können. Aktuell gibt es 25 Gitarren-, 20 Bağlama- und 5 Mandolinschüler. Der Instrumentalunterricht ist mit zwei pro Jahr stattfindenden Workshops verzahnt. Diese Workshops richten sich an Musikschüler privater und kommunaler Musikschulen in der Wuppertaler Region und finden, mit dem Fokus auf Ensemblespiel und einem Abschlusskonzert, in den Räumlichkeiten der Bergischen Musikschule statt.

Neun ambitionierte Musikschüler sind inzwischen feste Mitglieder des Projektorchesters *Al Watan* und bekommen bereits seit längerer Zeit Einzelunterricht. Das gemeinsame Musizieren von geflüchteten und einheimischen Jugendlichen ermöglicht es, die kulturellen Kompetenzen des Orchesters zu nutzen und die Integration der jungen Flüchtlinge zu unterstützen. Die regelmäßigen Auftritte des Ensembles bieten den Musikschülern die Gelegenheit, das im Unterricht Erlernte vor größerem Publikum darzubieten. Gleichzeitig können Vorurteile auf Seiten des Publikums durch den direkten Kontakt abgebaut werden.

¹² Die Makoge organisierte zusätzlich noch etliche gestiftete Gitarren, die an die Musikschüler verliehen werden.

Mitte Dezember wird das Abschlusskonzert der Musikschüler aus dem Makoge-Projekt und des Ensembles *Al Watan* stattfinden.

Seit dem Beginn der Orchestergründung ist es erforderlich, einen engmaschigen und intensiven Kommunikationsaufwand zu betreiben, um die Teilnahme aller Ensemblemitglieder an Konzerten und den vorherigen Proben sicherzustellen. Da viele Ensemblemitglieder noch zur Schule gehen oder Sprachkurse besuchen und Termine von Klassenarbeiten und Prüfungen meist erst kurzfristig mitgeteilt werden, ist die Planung langfristiger Konzerttermine herausfordernd und setzt eine große Flexibilität hinsichtlich der Besetzung voraus. Das Repertoire wird in der Regel vom Orchesterleiter erstellt. Jedoch können die Orchestermitglieder jederzeit Stücke vorschlagen, die dann in das Konzertprogramm mitaufgenommen werden können. Aufgrund der unterschiedlichen musikalischen Fähigkeiten ist es erforderlich, die Stücke vorab zu bearbeiten¹³.

The Global Music Ensemble

(You Shall Rise e.V., Meerbusch)

Das *Global Music Ensemble* des interkulturellen Musikvereins *You Shall Rise* aus Meerbusch hatte sich 2016 gegründet und bringt unterschiedliche Musikstile und Sprachen zusammen. Das Ensemble verfolgt das Ziel, den Dialog zwischen den Kulturen zu fördern und geflüchteten Musikern den Zugang zur Ensemblearbeit zu ermöglichen. Die geflüchteten Ensemblemitglieder können und sollen sich aktiv an der Konzeption und der musikalischen Ausgestaltung des Bühnenprogramms beteiligen und werden, so wie es auch bei der Band *Roaches* gehandhabt wird, aktiv in die umfangreiche Bandarbeit eingebunden¹⁴. Im Fokus steht dabei, Musikstücke aus allen Herkunftsländern der Bandmitglieder im Repertoire zu haben und diese nicht nur auf westlichen, sondern auch auf traditionellen Instrumenten zu spielen. Die Begegnungen von einheimischen und geflüchteten Musikern werden durch die wöchentlichen Proben vertieft. Ein von allen Mitgliedern unterzeichneter interner Bandvertrag erhöht dabei die Verbindlichkeit der Teilnahme bei den

¹³ Besetzung *Al Watan*:

1. Stimme Mandoline: drei Studenten Musikhochschule / 2. Stimme Mandoline: vier Schüler Bergischen Musikschule Wuppertal und ein Schüler Makoge-Projekt;

1. Stimme Gitarre: drei Orchestermitglieder Makoge Wuppertal / 2. Stimme: acht Schüler Makoge-Projekt

¹⁴ Siehe auch S. 15f zu den vielfältigen Herausforderungen der Bandarbeit.

Proben und den Auftritten. Die Realisierung des Ensembleprojekts erfolgte in der Anfangsphase in Kooperation mit dem Welcome-Café des Soziokulturellen Zentrums *zakk* aus Düsseldorf, dem Offenen Treff *Café Eden* des Jungen Schauspielhauses Düsseldorf, der Flüchtlingsorganisation *Meerbusch hilft* und der *AWO Begegnungsstätte Mönchengladbach*. Um die Erreichbarkeit der geflüchteten Musiker zu erhöhen und die Probenarbeit zu Beginn zu vereinfachen, hatte die Band in der Vergangenheit Sprachpaten mehrerer Hilfsorganisationen u.a. bei der Probenarbeit eingebunden. Inzwischen sind die Sprachen Deutsch, Englisch und Französisch bei den Proben etabliert, so dass bei den Proben keine externen Sprachvermittler mehr notwendig sind. Mit offenen Konzerten und Musikworkshops in verschiedenen Örtlichkeiten, bei denen unter Anleitung und im Beisein des Ensembles verschiedene Instrumente ausprobiert werden können, wirbt das Ensemble für weitere Mitspieler. Die Arbeit mit einem bis zu 20-köpfigem Ensemble kann aufgrund der Größe hinsichtlich der Sprachvielfalt, Logistik, Organisation und Kommunikation herausfordernd sein. Andererseits ist genau diese Vielfalt von Sprachen, kulturellen und musikalischen Hintergründen das Alleinstellungsmerkmal dieser Band. Wie auch bei dem Wuppertaler Ensemble *Al Watan* hat die Größe des Ensembles den Vorteil, dass Instrumente doppelt besetzt werden können, flexible Besetzungen möglich sind und die Band auch dann auftreten kann, wenn einzelne Bandmitglieder verhindert sind.

3.1.2 Niedrigschwellige, offene Angebote mit fester Stammbesetzung

Singcafé International Hattingen

(Il canto del mondo e.V., Hattingen)

Das Projekt wurde vom Verein *Il canto del mondo – Netzwerk zur Förderung der Alltagskulturen des Singens* durch Karl Adamek initiiert. Ziel ist es dabei, ein niedrigschwelliges musikalisches Begegnungsprogramm für Flüchtlinge und Einheimische zu schaffen und durch regelmäßige Treffen zu festigen. In Kooperation mit verschiedenen Partnern der Hattinger Flüchtlingshilfe, die den strukturellen Zugang zu den Flüchtlingen sicherstellen, soll sich das interkulturelle Singprojekt etablieren und perspektivisch selbstständig tragen.

Beim Singcafé sind neben der Projektleitung ehrenamtliche Instrumentalisten mit Migrations- und Fluchthintergrund eingebunden. Die Wahl des im Stadtzentrum gelegenen Holschentors hat sich als sinnvoll erwiesen. Das Holschentor ist ein Zentrum für bürgerschaftliches Engagement, an dem verschiedene Flüchtlingsinitiativen und Vereine ansässig sind. Daraus ergaben sich in der Vergangenheit spontan musikalische Kooperationen mit einem Laienchor und einer interkulturellen Trommelgruppe anlässlich eines Sommerfestes.

Das kurzfristige Ausscheiden des Singgruppenleiters im Sommer 2018 stellte die Gruppe vor unerwartete Schwierigkeiten. Aus dem achtköpfigen Leitungsteam, welches sich aus einem festen Stamm von Sängern und Instrumentalisten zusammensetzt, konnte ein neuer Singgruppenleiter gewonnen werden. Der syrische Musiker Serbaz Jajan, der bereits zum festen Team der Instrumentalisten dazugehört, übernimmt nun auch zusätzlich die Singleitung. Dabei steht ihm der Initiator des Singcafés Karl Adamek als Mentor beratend zur Seite. Aktuell ist der Fortbestand des interkulturellen Charakters der Singgruppe in der ursprünglichen Form durch das immer häufigere Fernbleiben bzw. die unregelmäßige Teilnahme der geflüchteten Teilnehmer gefährdet. Obwohl sich die geflüchteten Teilnehmer inzwischen freundschaftlich mit dem Singcafé verbunden fühlen, kommt es regelmäßig zu terminlichen Schwierigkeiten aufgrund anderweitiger Verpflichtungen. Der Samstagnachmittag erweist sich mittlerweile als eher ungünstiger Termin, da das Wochenende oft für Familien- und Freundesbesuche reserviert ist. Unter der Woche sind die Treffen auch schwierig zu realisieren, da häufig Ausbildung, Beruf und Familie unter einen Hut gebracht werden müssen und durch Umzüge von Teilnehmern in das ganze Stadtgebiet oder in die Region längere Anfahrtswege zu absolvieren sind. Daraus resultiert ein Überhang von deutschen Teilnehmern, was die Initiatoren und Teilnehmer veranlasst hat, das Konzept des Singcafés neu zu überdenken. Um den interkulturellen Begegnungscharakter des Singcafés weiterhin zu erhalten, hat sich die Gruppe entschlossen ein Patensystem einzuführen¹⁵. Konkret bedeutet dies, dass beim Besuch des Singcafés noch mehr die persönliche und freundschaftliche Verbindung zwischen zwei Teilnehmern forciert und auch die Verantwortung für die regelmäßige Teilnahme als Patenpaar übertragen

¹⁵ Siehe auch Hinweis zu dem Punkt „Prozessorientierung“ auf S. 10.

wird. Daraus kann sich auch die weitere Möglichkeit ergeben, sich gegenseitig auf freundschaftlicher Basis in Alltagsangelegenheiten zu unterstützen. Das Singen in der Öffentlichkeit sowie gelegentliche Singbesuche in Unterkünften tragen dazu bei, die Initiative vorzustellen und neue Sänger zu gewinnen.

AfroOrientSession

(Jörn Quade / Benno Klissenbauer, Düsseldorf)

Die beiden Musiker und Musikpädagogen Benno Klissenbauer und Jörn Quade haben den interkulturellen Musikertreff im Jahr 2016 gegründet. Entstanden ist das Projekt aus dem langjährigen Interesse der beiden Musiker an einem wechselseitigen musikalischen Kulturaustausch. In der Anfangsphase fanden ein bis zwei Workshops pro Monat in ehrenamtlicher Arbeit in den Räumlichkeiten der Initiative *Flüchtlinge Willkommen in Düsseldorf* statt, die von Anfang an als Kooperationspartner gewonnen werden konnte. Einige Teilnehmer zeigten ein großes Interesse am Gitarrenspiel, so dass mit gespendeten und privaten Gitarren im Vorfeld der Session ein halbstündiger Gitarrenunterricht eingebaut wurde. Aufgrund der guten Erreichbarkeit des Welcome Centers, direkt hinter dem Düsseldorfer Hauptbahnhof, und dem Anknüpfungspunkt zu weiteren Angeboten der Flüchtlingsinitiative erlangte das Projekt schnell bei den geflüchteten Musikern Bekanntheit. Innerhalb kurzer Zeit hatte sich eine kleine Gruppe von geflüchteten und einheimischen Musikern entwickelt, die regelmäßig an den Sessions teilnehmen. Aktuell besuchen sechs bis neun Musiker regelmäßig die Musiktreffs und weitere interessierte Musiker kommen sporadisch dazu. Die Förderung des Landesmusikrats NRW ermöglicht eine Verstärkung der Sessions im Zweiwochenrhythmus.

Das offene Musikangebot stellt die Ideen und Wünsche der Teilnehmer in den Vordergrund und eröffnet dadurch soziale und kulturelle Räume, welche die Kreativität fördern und die Möglichkeit bieten, Erlebnisse in Worte und Songs zu fassen. Die Sprachbarrieren lassen sich in diesem Rahmen durch Klang und Rhythmus überwinden. Das zugewandte und respektvolle gemeinsame Musizieren erzeugt eine Atmosphäre, in der die häufig komplizierten Lebensumstände der Teilnehmer für einen Moment vergessen werden und die Lebensqualität durch die Freude am musikalischen Zusammenspiel erhöht wird.

In den Sessions geben die einzelnen Teilnehmer mit ihren Instrumenten Impulse, etwa Lieder oder Rhythmen aus den Heimatländern, auf welche die restliche Gruppe dann musikalisch eingeht. Dieses natürliche Zusammenspiel erhöht die Selbstwirksamkeit der einzelnen Person und stärkt das Zugehörigkeitsgefühl zur Gruppe, was positiv auf den Prozess des „heimisch Werdens“ Einfluss nimmt. Im Verlauf der Musikjams wurden gemeinsame Song- und Textideen der Musiker gesammelt, zu fertigen Songs arrangiert und nach mehrmaligen Proben aufgenommen. Es ist geplant, die Probenmitschnitte und Studioaufnahmen über YouTube zu verbreiten. Auch steht noch die Idee im Raum, ein Musikvideo mit Interviews der Teilnehmer zu erstellen. In Kooperation mit verschiedenen lokalen Flüchtlingsinitiativen und Vereinen fanden in diesem Jahr zwei Auftritte statt und ein drittes Konzert im Kulturcafé *Solaris 53* ist bereits in Planung.

Ein voller Belegungsplan und die eingeschränkte Größe des Welcome Centers des Vereins *Flüchtlinge Willkommen in Düsseldorf* machten es erforderlich, einen alternativen Veranstaltungsort zu suchen. Durch die gute Vernetzung der Projektleiter in der Düsseldorfer Musikszene ließen sich neue Möglichkeiten erschließen. Die Musiktreffs finden nun im abwechselnden Rhythmus im Kulturcafé *Solaris 53* und im *musikwerkstudio.de* in Düsseldorf statt. Da der Musikertreff über einen festen Teilnehmerstamm verfügt und die alternativen Örtlichkeiten auch gut angebunden sind, hat der Raumwechsel keine große Fluktuation nach sich gezogen. Jedoch kommt es nun aufgrund der Lage nicht mehr oft vor, dass Passanten zufällig zur Session dazukommen. Weiteren Zulauf gibt es vor allem durch die Teilnehmer, welche im eigenen Bekannten- und Freundeskreis für das Projekt werben und für die Teilnahme begeistern.

3.2 Projekte in pädagogischen Einrichtungen

Positive Erfahrungen gibt es in den letzten Jahren auch mit Projekten in Schulen, Kindertagesstätten und Jugendheimen zu vermelden. Die Kinder und Jugendlichen sind bereits vor Ort und werden in der Regel von den Bezugspersonen (Lehrer, Sozialarbeiter, Sozialpädagogen) begleitet und unterstützt. Im günstigen Fall lässt sich sogar auf gut ausgestattete Musikräume zurückgreifen, so dass die Möglichkeit besteht, verschiedene Instrumente auszuprobieren und flexibel in die Arbeit miteinzubeziehen. Je nach Gruppenzu-

sammensetzung erweist es sich bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen als sehr sinnvoll, verschiedene musikalische Elemente zu variieren (z.B. Wechsel zwischen Drum-circle, Instrumentalunterricht und Bewegungseinheiten). Ein weiterer Vorteil besteht darin, dass die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen bereits an verbindliche Regeln gewöhnt sind, was ein fokussiertes Arbeiten erleichtert. Je nach Ausstattung der Schule bzw. der jeweiligen Einrichtungen und der Ausrichtung des Musikprojekts besteht auch die Möglichkeit, die Instrumente an die Kinder und Jugendlichen zu verleihen.

Die Kompetenz der musikpädagogischen Fachkraft ist bei allen Projekten im Kinder-, Jugend- und Erwachsenenbereich ausschlaggebend für den Erfolg der Projekte und die Motivation der Teilnehmer. Die positive Verstärkung der individuellen Potentiale, ein wertschätzender Umgang miteinander und die Orientierung an den Interessen und Wünschen der Teilnehmer schafft eine positive Arbeitsatmosphäre und stärkt das Selbstbewusstsein der Gruppenmitglieder.

3.2.1 Weiterführende Schulen

Spracherwerb durch kreatives Schreiben von Lied- und Rap-Texten

(Kai Yantiri / Emil Hosh, Düsseldorf)

Die Musiker Kai Yantiri und Emil Hosh bieten wöchentlich einen Workshop für die Jugendlichen der Seiteneinsteigerklasse des Lore-Lorenz-Berufskollegs in Düsseldorf an. Die Arbeit mit den Jugendlichen erfolgt in Kooperation und Absprache mit der Deutschlehrerin, die auch bei jedem Workshop miteinbezogen wurde. Relativ kurzfristig stellte sich heraus, dass die Stelle der betreuenden Lehrerin nicht verlängert wird, was den Fortgang des Projektes nach der Hälfte der Projektzeit gefährdete. Gemeinsam mit den zuständigen Personen des Musikfachbereichs der Schule ist es gelungen, eine Lösung zu finden. Das Projekt wird in der bewährten Kooperation mit einem anderen Pädagogen weitergeführt.

Die beiden Dozenten leiten im gut ausgestatteten Musikraum des Berufskollegs eine Gruppe von zehn bis 15 geflüchteten Jugendlichen an, sich auf vielfältige Art musikalisch auszudrücken. Gemeinsam mit der Deutschlehrerin entstanden in dem zweistündigen Workshop eigene Lieder oder die Schüler entwickelten für bestehende Lieder eigene deutsche Texte. Zur Förderung des Spracherwerbs werden dabei Reimstrukturen,

Sprachrhythmen und musikalische Untermalung genutzt, um die deutsche Sprache auf verschiedene Arten zu verinnerlichen. Das spielerische Element des Rap-Textens soll eine Abwechslung zum rein schulischen Spracherwerb bieten. Trotz der spielerischen Auseinandersetzung mit der deutschen Sprache empfanden die Jugendlichen die tägliche Schulsituation mit permanentem „Lerndruck“ und ständigem Fokus auf den Spracherwerb belastend. Sie äußerten den Wunsch, im Rahmen des Musikworkshops das Gitarren- und Klavierspiel zu erlernen, um einige der Lieder auch mit Instrumenten begleiten zu können. Im Sinne einer Prozessorientierung haben die beiden Musiker das Anliegen der Schülerinnen und Schüler aufgegriffen und vermitteln nun auch im Workshop Basiskenntnisse im Gitarren- und Klavierspiel. Zudem ermöglicht die Schule den Verleih von Schulgitarrten, um den Schülern ohne Instrument das Üben zuhause zu ermöglichen.

Zu Beginn des Workshops spielen die beiden Dozenten meist kurze Lieder auf ihren Gitarren. Dabei können sich die Jugendlichen auf die Instrumente einstimmen und zur Ruhe kommen. Die Jugendlichen nehmen diese „Auszeit“ gerne an und hören in der Regel interessiert und entspannt zu. Musikalischen Elemente und kurze sprachbezogene Elemente wie z.B. Frage-Antwort-Spiele, Flüsterpost usw. wechseln sich ab. Die Sprachspiele sorgen für viel Gelächter und münden oft in eine rege Diskussion über verschiedene grammatikalische Phänomene und über thematisch relevante Vokabeln. Parallel dazu erfolgt eine Verschriftlichung der entsprechenden Wörter an der Tafel. Bei der konkreten Textarbeit stehen das Reimen von Wörtern und das Entwickeln eines stimmigen Songtextes zu bestimmten Reimpaaren im Fokus. Weitere musikalische Elemente sind unter anderem Rhythmusübungen im Rahmen eines Drumcircles oder das abwechselnde Dirigieren des Drumcircles durch einzelne Jugendliche oder durch einen der Dozenten, was vor allem die Konzentration schulen soll. Zudem leiten die beiden Dozenten und die Klassenlehrerin die Jugendlichen dazu an, einzelne Akkorde und Melodien an den Instrumenten zu erlernen. Die musikalischen Versuche der Jugendlichen werden von den Dozenten mit Gitarre und Klavier begleitet, so dass bereits nach kurzer Zeit ein harmonisch klingendes Zusammenspiel zu hören ist. Die Jugendlichen sind durch diese ersten musikalischen Erfolge sehr motiviert. Sie nutzen die Schulpausen zum Üben oder präsentieren sich gegenseitig ihre instrumentalen Kenntnisse.

Auf die Arbeitsatmosphäre wirkt es sich sehr positiv aus, dass einer der Dozenten selber von Syrien nach Deutschland geflohen ist und seit drei Jahren in Deutschland lebt. Die gemeinsame Fluchterfahrung, Sprache und Kultur und viele damit verbundenen Themen schaffen ein Gemeinschaftsgefühl, so dass sich schnell eine gute Vertrauensbasis zum Dozententeam entwickeln konnte. Aufgrund seines jungen Alters genießt Emil Hosh zudem eine hohe Akzeptanz bei den Jugendlichen, was eine gute Basis für eine konstruktive Zusammenarbeit bildet. Durch die Realisierung dieses Projektes gelingt ihm zudem ein erster Einstieg in den deutschen Arbeitsmarkt auf professionellem Niveau, wodurch er für die Schüler eine Vorbildfunktion einnimmt. Obwohl Deutsch die gemeinsame Workshopsprache ist, ist es in manchen Situationen hilfreich, kurz in die vertraute Muttersprache wechseln zu können, z.B. wenn Anweisungen nicht direkt verstanden wurden, gescherzt wird oder schnell etwas mitgeteilt werden soll, was im Deutschen nur umständlich möglich wäre usw. Das Einbeziehen der Schüler bei der Ausgestaltung des Workshops, das Aufgreifen ihrer Wünsche hinsichtlich des Instrumentenspiels, das positive Verstärken ihre ersten musikalischen Versuche und ein respektvoller Umgang miteinander stärken das Selbstwertgefühl der Jugendlichen und schaffen eine positive und konstruktive Lernsituation. Auch die Übertragung von Vertrauen und Verantwortung an die Schüler durch den Verleih der Schulinstrumente, was vertraglich geregelt wird, stärkt die Schüler und erhöht deren Motivation für das Projekt.

Percussion Encounters

(Porz KULTUR e.V., Köln)

Das Percussionprojekt findet bereits seit 2016 in mehreren Internationalen Förderklassen an Kölner Berufskollegs in Deutz und Porz statt. In der Zwischenzeit ist die Zahl dieser Klassen an den beiden Schulen von anfangs drei auf sieben angestiegen. Die Integrationsklassen werden von Jugendlichen und jungen Erwachsenen besucht, die aufgrund ihrer Biographie kaum Deutsch sprechen und häufig traumatisiert sind. An den Drumcircles nehmen die Lehrer und Sozialarbeiter gemeinsam mit den Schülern teil, was sich sehr positiv auf den Klassenzusammenhalt und die Arbeitsatmosphäre auswirkt. In Porz findet der Workshop in Kooperation mit der benachbarten städtischen Musikschule statt, wo auch die Trommeln deponiert sind. Zum Deutzer Berufskolleg werden die Instrumente

mit einem Anhänger transportiert. An beiden Schulen sind die Schüler für das Ein- und Ausladen der Instrumente zuständig, was auch immer reibungslos funktioniert.

Unter Anleitung des Schlagzeugers Nikolas Geschwill¹⁶ und im Teamteaching mit den jeweiligen Berufsschullehrern wird die musikalische Kommunikation der Jugendlichen geschult. Das gemeinsame Spielen der Rhythmusinstrumente fördert Kompetenzen wie Interaktions- und Teamfähigkeit, Konzentration, Aufmerksamkeit und Reaktionsfähigkeit. Der Trommelworkshop findet ein- bis zweimal pro Monat statt. Er stärkt den Klassenzusammenhalt, baut Aggression und Stress ab und wirkt sich somit positiv auf die Gruppendynamik aus. Die Jugendlichen aus dem Irak, Afghanistan, dem Iran, Guinea, Gambia, Eritrea und Polen verfügen teilweise nur über sehr rudimentäre Deutschkenntnisse, was sie jedoch nicht hindert, sich mit großem Engagement beim Drumcircle zu beteiligen. Nach angeleiteten Spielen am Anfang durch den Dozenten und dem gemeinsamem Nachspielen entwickelt sich eine Dynamik, bei der sich die einzelnen Teilnehmer mit ihrem eigenen Rhythmus einbringen können. Gegen Ende des Treffens verselbstständigt sich der Drumcircle in der Regel zu einem zwar lauten, aber sehr harmonischen Zusammenspiel aller Teilnehmer.

Viele Schüler entwickeln ein echtes Interesse am gemeinsamen Musizieren und präsentieren Lieder oder Tänze aus Ihrem Kulturkreis, während die Klasse dazu trommelt. Diese Erfahrung sich öffnen zu können und so akzeptiert zu werden wie man ist, ist für die Jugendlichen identitätsstiftend und stabilisierend. Maßgeblich tragen das pädagogische Geschick des Workshopleiters und der respektvolle und offene Umgang miteinander dazu bei, eine geschützte Atmosphäre zu schaffen, die dies ermöglichen. Auftritte, auch einzelner Schüler, auf beispielsweise dem Schulsommerfest, begeistern nicht nur die Besucher, sondern stellen einen weiteren Schritt zur Integration in den Schulalltag und das soziale Umfeld der Schüler dar.

¹⁶ Nikolas Geschwill leitet auch in Kooperation mit dem Streetworker Franco Clemens einen Drumcircle für geflüchtete Jugendliche in Düsseldorf (vgl. S. 37f).

3.2.2 Grundschulen

Singen, bewegen, musizieren...

(Förderverein Freie Musikschule music loft Aachen e.V.)

Bereits seit Oktober 2015 trafen sich Flüchtlingskinder im Alter von sechs bis elf Jahren wöchentlich in der Katholischen Grundschule Beeckstraße (KGS) zum gemeinsamen Singen, Tanzen und Bewegen mit dem Ziel, Sprache und Musik spielerisch zu verknüpfen. Das Projekt wurde in direkter Anbindung an den Deutsch-Intensivkurs der Schule und in Kooperation mit der Deutschlehrerin der Kinder angeboten. Verschiedene Lieder nahmen Begriffe aus dem Deutschkurs auf und vertieften diese. Der Unterricht fand meistens in der Turnhalle oder Aula statt. Aufgrund der teilweise sehr lebhaften Gruppenatmosphäre wechselte die Lernmethodik bei Bedarf. Gruppen- und Bewegungsspiele sowie Tänze ergänzten die konzentrierten Arbeitsphasen und lockerten diese auf. Da das Sprachvermögen der Kinder stark variierte, war es zusätzlich erforderlich, die Aufmerksamkeit der Kinder durch eine gute nonverbale Kommunikation zu wecken. Eine weitere Herausforderung war die ständige Fluktuation in der Gruppe. Manche Kinder sprachen schon schnell sehr gut deutsch, so dass sie in die Regelklassen zurückgeschickt wurden. Andere kamen ganz neu ohne Deutschkenntnisse dazu. Hier erwiesen sich feste Rituale wie z.B. ein Begrüßungslied, welches jede Stunde wiederholt wurde, als sehr hilfreich. Die neuen Kinder konnten dabei schnell miteinbezogen werden. Zudem ermöglichte der Einsatz von Orff-Instrumenten ein nonverbales Musizieren.

Die Zusammensetzung der Musikgruppe hat sich inzwischen verändert. Den Workshop besuchen Kindern der umliegenden Grundschulen, die an der KGS Beeckstraße am Deutsch-Intensivkurs für Kinder ohne Deutschkenntnisse (DIK) teilnehmen, gemeinsam mit den regulären Zweitklässlern der KGS. Dies erleichtert einen späteren Wechsel in die Regelklasse. Aufgrund der Gruppenstärke von 25 Kindern leiten zwei Dozentinnen die Musikgruppe. Die geflüchteten Kinder sind in den regulären Musikunterricht der Grundschule integriert, was ein Einbeziehen in den normalen Schulalltag bedeutet und für sie identitätsstiftend ist. Da die Grundschule einzügig ist, ist die Atmosphäre sehr familiär und ermöglicht ein schnelles Kennenlernen der Kinder untereinander.

Die Gruppengröße von 25 Kindern ermöglicht den sprachlich schwächeren Kindern, sich an den Stärkeren zu orientieren und ohne es bewusst wahrzunehmen, von diesen zu lernen. Die Schüler der regulären Klasse haben wiederum die Möglichkeit, neue Kinder kennenzulernen und auf musikalischer Ebene dazuzulernen. In einer großen Gruppe ist die Hemmschwelle zum Mitsingen, Bewegen und Musizieren erfahrungsgemäß niedriger. Die Differenzierungsmöglichkeiten vergrößern sich, so dass Tanz-, Instrumental- und Singgruppen gebildet und Gruppenspiele leichter durchgeführt werden können.

Die beiden Musikerinnen Marie Pack und Ariane Baur leiten aktuell den Workshop, der nach wie vor von der Klassenlehrerin begleitet wird. In den beiden Stunden wechseln sich die verschiedenen Elemente Gesang, Sprachvermittlung, Tanz und Bewegungsspiele ab. Vor dem Singen eines Liedes besprechen die Kinder anhand von Bildern den Inhalt und die Bedeutung konkreter Wörter. Während des Singens werden die Inhalte der Lieder durch Gesten auch darstellerisch wiedergegeben (z.B. Rudern auf dem Piratenschiff, mit dem Fernglas Ausschau halten, beim Auslaufen des Schiffes winken usw.). In der Musikgruppe wird auf ein bekanntes Repertoire an Liedern zurückgegriffen, was in Absprache mit der Deutschlehrerin geschieht. Durch die regelmäßige Wiederholung sind die Kinder beim Singen schnell textsicher. Dieses Erfolgserlebnis steigert die Motivation der Schüler.

Im Workshop lernen die Kinder verschiedene Instrumente mit Namen und den jeweiligen Eigenschaften (laut / leise, klein / groß, eckig / rund usw.) kennen, was spielerisch vertieft wird. In Zweiergruppen aufgeteilt, bekommen die Kinder beispielsweise eines der Instrumente zugewiesen und müssen abwechselnd mit verbundenen Augen das jeweilige Instrument verfolgen und den Instrumentenspieler fangen. Diese kleinen Bewegungsspiele lockern die beiden Stunden auf und ermöglichen es den Kindern, bis zum Ende des Unterrichts konzentriert und mit Freude mitzuarbeiten. Der Zugang zur Sprache wird zudem über die verschiedenen Sinne und Bewegungsabläufe weiter vertieft.

Teilhabe durch Musik

(Zukunft Bildungswerk gUG, Essen)

Die Pädagogen des Essener Zukunft Bildungswerks hatten im Jahr 2016 begonnen, in einem der größten Zeltdörfer für Flüchtlinge in Deutschland, welches in direkter Nachbar-

schaft lag, bei der Integration von Kindern und Jugendlichen zu unterstützen. Das Förderteam des gemeinnützigen Bildungswerks verfügt über vielfältige Erfahrungen im Bereich der frühkindlichen Förderung und der Förderung des Spracherwerbs bei Kindern aus Familien mit Migrationshintergrund. Viele der qualifizierten Pädagogen sind interkulturelle Multiplikatoren, da sie über eine eigene Migrationserfahrung verfügen und zweisprachig aufgewachsen sind.

In der Essener Maria-Kunigunda-Grundschule erhalten zwei Klassen Musikunterricht unter Anleitung der Musikpädagogen und Musiker Ahmet und Ömer Bektaş, die selbst aus einer Familie mit Migrationshintergrund kommen. Das Brüderpaar bietet den Grundschulern darum in besonderem Maße die Möglichkeit der Identifikation und sie fungieren als Mittler zwischen der Schule und den Kindern bzw. den Kindern untereinander. Im Gegensatz zu freiwilligen Musik-AGs, die im Nachmittagsbereich nur einen Teil der Kinder erreichen, sind die Musikstunden in den regulären Unterricht eingebunden. Das Musikprojekt wird in einer Vorbereitungsklasse für geflüchtete Kinder und einer regulären Klasse, in die einige geflüchtete Kinder integriert sind, angeboten. Das Musikprojekt verfolgt das Ziel, sozial benachteiligten Kindern die gleichen Bildungschancen zu ermöglichen und ihr Selbstbewusstsein zu stärken.

Die Kinder singen Lieder aus aller Welt, auch in den Heimatsprachen der geflüchteten Kinder und ebenso in der deutschen Übersetzung. Was zur Folge hat, dass alle Kinder unabhängig von ihrer Muttersprache souverän ein Repertoire von verschiedensprachigen Liedern beherrschen und ganz unbewusst für die kulturelle Vielfalt sensibilisiert werden.

Der Gesang wird durch verschiedene Percussioninstrumente wie Klanghölzer, Glocken, Rasseln und Trommeln begleitet. Durch das Musizieren mit Boomwhackers eignen sich die Kinder grundlegende Konzepte von Rhythmus, Harmonie und Melodie an. Zudem erlernen sie das Musizieren nach Noten, die verschiedenfarbig, entsprechend der Tonlage des Boomwhackers, an die Tafel geschrieben werden. Jede einzelne Note wird auch mit einem deutschen Wort benannt (z.B. G – Granatapfel, E – Erdbeere usw.), so dass die Kinder nebenbei auch noch neue Wörter lernen.

Horchester ohne Grenzen

(KlangDrang e.V., Köln)

Unter der Leitung des Musikpädagogen Peter Wolf findet in der Grundschule Gotenring in Köln ein zweistündiger wöchentlicher Musikworkshop für die Kinder der Vorbereitungsklasse gemeinsam mit Kindern einer Regelklasse statt. Die Seiteneinsteigerklasse bereitet 18 geflüchtete Kinder auf die Eingliederung in die regulären Klassen vor. Das inklusive Musikprojekt führt geflüchtete und einheimische Kinder frühzeitig zusammen, mit dem Ziel, die Kreativität und das Selbstbewusstsein der Kinder zu stärken. Die Kinder können sich beim gemeinsamen Musikmachen entfalten und einen Raum finden, der sie alle verbindet, unabhängig davon, ob sie die deutsche Sprache beherrschen oder nicht. Inhaltlich geht es in diesem Projekt darum, das bewusste Hören zu erlernen, Klänge zu unterscheiden und mit den verschiedenen Klängen zu arbeiten.

Unter Anleitung des Dozenten untersuchen die Kinder die zur Verfügung gestellten Instrumente sowie Klang- und Geräuscherzeuger. Sie lernen die klanglichen Eigenschaften und Wirkungen der Gegenstände ohne Vorurteile zu erforschen. Dabei steht die Schulung des sachlichen Hörens auf die unterschiedlichen Wirkungen des Klangmaterials im Vordergrund. Im Verlauf des Workshops lernen die Schüler die Klänge, Töne und Geräusche intuitiv zu differenzieren, zu verorten und dann themenbezogen einzusetzen. In Kleingruppen erarbeiten sie eine gemeinsame Klangmalerei, bei der einzelne Sounds teils improvisatorisch und teils kompositorisch zusammenklingen. Die Kinder stellen ihre Komposition der restlichen Gruppe vor und erläutern ihre Stücke. Zum Abschluss werden die einzelnen Ensembles zum "Horchester" zusammengeführt und die Kinder bereiten ein kleines Konzert für die Mitschüler vor.

3.2.3 Kindertagesstätten***Funny Sticks 5.0***

(Gut Klang Erftstadt e.V.)

Das Projekt Funny Sticks geht bereits ins fünfte Jahr und entstand im Jahr 2013 im Rahmen einer Kooperationsvereinbarung zwischen dem Verein *Gut Klang Erftstadt*, der Ju-

gendberatung *Mobilé* und dem Amt für Schulverwaltung, Kultur und Sport der Stadt Erftstadt. Seitdem wird aktiv das Ziel verfolgt, Kinder und Jugendliche in außerschulischen Projekten an das gemeinschaftliche Musizieren heranzuführen.

Ab März 2015 suchten Mitarbeiter der Jugendberatung *Mobilé* und Mitglieder von *Gut Klang Erftstadt* Flüchtlingsheime in Erftstadt auf, um mit dem Projekt *Funny Sticks* Kindern und Jugendlichen die Integration zu erleichtern. Das zweiwöchentliche Angebot umfasste Beatboxing- und Hip-Hop-Workshops sowie gemeinsame Workshops mit den jugendlichen Flötisten von *Gut Klang Erftstadt*, bei denen die Jugendlichen auch ohne Sprachkenntnisse miteinander musizieren konnten. Die geflüchteten Jugendlichen hatten auch die Möglichkeit, unter professioneller Anleitung Flöten, Stabspiele oder Percussioninstrumente zu erlernen. Der Verein bietet bereits seit Jahren kostenfreien Musikunterricht für alle Interessierten an.

Durch die Förderung des Landesmusikrats NRW ab dem Jahr 2017 sollte der Musikunterricht für die geflüchteten Kinder und Jugendlichen in Rhythmik und Querflöte wöchentlich fortgeführt werden. Die Kinder und Jugendlichen waren bereits seit zwei Jahren mit dem Verein verbunden und hatten im Einzel- und Gruppenunterricht das Instrumentenspiel erlernt und waren in die Rhythmusgruppe des Lernorchesters integriert. Ziel war es dabei, die geflüchteten und einheimischen Kinder und Jugendlichen durch das gemeinsame Musizieren im Jugendorchester zusammenzubringen und Erfolgserlebnisse durch Konzertauftritte zu vermitteln.

Leider konnte der Instrumentalunterricht im Jahr 2018 nicht fortgeführt werden¹⁷. Ein Hauptgrund wird im Ausscheiden des syrischen Fahrers gesehen, der als Vertrauensperson und Mittler die Kinder und Jugendlichen parallel betreute, motivierte und durch das Abholen und Bringen auch den Kontakt zu den Eltern hielt. Außerdem ist in Erftstadt ein deutlicher Rückgang an geflüchteten Familien zu verzeichnen und gleichzeitig gibt es vielfältige konkurrierende Angebote für Schulkinder aus geflüchteten Familien.

¹⁷ Die Entwicklung des Projektes zeigt deutlich, dass unter Umständen die inhaltliche Ausrichtung im Sinne einer Prozessorientierung komplett geändert werden muss und Flexibilität und Kommunikationsfähigkeit erforderlich sind, um das Projekt trotzdem erfolgreich durchzuführen (vgl. S. 10f).

Der Verein suchte gemeinsam mit der Stadt Erftstadt und den ortsansässigen Kirchengemeinden nach einer Lösung. In den Gesprächen stellte sich heraus, dass vor Ort nur wenige Angebote für die musikalische Früherziehung von Kindern ab vier Jahren verfügbar waren. Nach Rücksprache mit dem Landesmusikrat NRW wurde das pädagogische Konzept des Projekts an die entsprechende Zielgruppe angepasst und der Projektinhalt in weiten Teilen geändert. Dabei kann der Verein auf langjährige Erfahrung im Bereich der Elementarpädagogik zurückgreifen. Der Musikunterricht für Vorschulkinder aus geflüchteten Familien findet nun unter Leitung zweier Pädagoginnen im wöchentlichen Rhythmus statt. Durch die Zusammenarbeit mit der Kita können auch die Eltern der Kinder direkt angesprochen und eingebunden werden. Zudem fallen die Bring- und Abholschwierigkeiten weg, da der Musikunterricht in den Räumlichkeiten der benachbarten Grundschule stattfindet. In der Vergangenheit wurde gute Erfahrung mit dem Einbinden der Eltern in den Unterricht gemacht, so dass nun vierteljährlich ein Eltern-Kind-Workshop stattfinden wird. Die Gruppe besteht aus zehn Kindern, wobei sie sich zur Hälfte aus geflüchteten und einheimischen Kindern zusammensetzt. Die Kinder lernen im wöchentlichen Musikunterricht verschiedene Instrumente, Rhythmen, Lieder, Bewegungsspiele und die Grundzüge der Notenschrift kennen. Die anschließende Weiterführung einer Blockflöten- und Rhythmusgruppe für interessierte Kinder ist vorgesehen.

3.2.4 Jugendheime

Interkultureller Gitarrenclub

(Sozialdienst Katholischer Frauen und Männer Düsseldorf e.V.)

Der Musiker und Sozialpädagoge Jörn Quade leitet seit diesem Jahr den wöchentlichen Gitarrenworkshop in einem Jugendheim mit Wohngruppen für minderjährige unbegleitete Flüchtlinge in Düsseldorf. Träger der Einrichtung ist der Sozialdienst Katholischer Frauen und Männer Düsseldorf e.V. (SKFM). Der Workshop ist offen für ambitionierte Anfänger und Fortgeschrittene sowie auch für Jugendliche aus der Nachbarschaft ohne Fluchtgeschichte. Die unterschiedlichen Fähigkeiten der Jugendlichen werden im Rahmen des gemeinsamen Musizierens aufgefangen und unter der Anleitung des Dozenten mitei-

inander abgestimmt. Der Dozent ist schon seit über zehn Jahren im Bereich der musikalischen Jugendarbeit vor allem mit Band- und Gitarrenworkshops in Schulen und Jugendzentren tätig.

Die Jugendlichen erlernen die elementaren Fertigkeiten auf unterschiedlichen Zupfinstrumenten wie z.B. Akustik-Gitarre, E-Gitarre, E-Bass, Saz usw. Die Arbeit im Workshop zielt darauf ab, den Jugendlichen musikalische und soziale Räume zu öffnen sowie das Gemeinschaftsgefühl und das Selbstbewusstsein zu stärken. Unter Berücksichtigung und mit Respekt vor religiösen und kulturellen Differenzen wählen die Jugendlichen gemeinsam Lieder aus den verschiedenen Ursprungsländern aus und spielen diese nach. Auch deutsche Lieder werden erlernt. Die Gruppe hat zudem verschiedene Song- und Textideen gesammelt und zu Songs arrangiert. So haben die Jugendlichen beispielsweise auf selbstkomponierten Hip-Hop-Tracks eigene Rap-Texte und Gitarrenspiel aufgenommen. Außerdem ist ein Musikvideo mit kurzen Interviews der Jugendlichen in Planung. Die Jugendlichen bekommen die Ergebnisse ihrer Arbeit auf einem Speichermedium zur Verfügung gestellt. Um das Erlernte auch in Gemeinschaft mit anderen Musikern anwenden zu können, werden einzelne Auftritte wahrgenommen. Außerdem besteht die Möglichkeit, gemeinsam mit dem Dozenten an regelmäßigen Sessions teilzunehmen¹⁸, um das Erlernte anzuwenden und neue Musiker kennenzulernen.

Sing und trommle mit mir

(Mizgin Gülmüş, Essen)

Seit über zwei Jahren musiziert die Pädagogin und Musikerin Mizgin Gülmüş wöchentlich im Rahmen eines dreistündigen Workshops mit einer Gruppe von bis zu 15 minderjährigen unbegleiteten Flüchtlingen in der Clearingstelle *Newland* in Essen. Der Workshop findet in Kooperation mit dem Träger der Unterkunft (Sozialdienst Katholischer Frauen Essen-Mitte e.V.) und dem Diakoniewerk Essen sowie in Begleitung der betreuenden Sozialarbeiter statt. In der Anfangszeit kamen Jugendliche aus den Ländern Syrien, Irak, Afghanistan, Guinea, Eritrea, Ghana, Somalia, Iran, Albanien und Indien zusammen. Sie waren zwischen 15 und 17 Jahre alt und teilweise traumatisiert. Durch das gemeinsame Mu-

¹⁸ Zu den AfroOrientSessions treffen sich Düsseldorfer Musiker mit und ohne Fluchtgeschichte (vgl. S.22f).

sizieren sollten sich die Jugendlichen in Deutschland angenommen fühlen, ein Selbstbewusstsein entwickeln und den Zusammenhalt in der Gruppe spüren. Zudem sollte die Sozialkompetenz durch das gemeinsame Agieren in der Gruppe gefördert werden. Die Jugendlichen lernten schrittweise einen Zugang zu ihrem eigenen Körper, zu ihrer Stimme und zur deutschen Sprache zu finden.

In der ersten Phase standen die Aspekte der Körperwahrnehmung wie Rhythmus, Atmung und Bewegung im Vordergrund der Arbeit. In der zweiten Phase ging es darum, spielerisch und ungezwungen mit der eigenen Stimme zu experimentieren und frei zu musizieren. Dabei konnten verschiedene Klänge, Sprachen, Klangwerkzeuge, Instrumente, Gegenstände und der Körper als Instrument eingesetzt werden. In dem Wissen, dass die Wertschätzung und der Respekt gegenüber der eigenen Kultur wichtig sind, um eine Integrationschance zu stiften, wurden die Jungen in der dritten Phase ermutigt, Lieder aus ihrer Heimat vorzustellen und in der eigenen Muttersprache zu singen. Alle Gruppenmitglieder eigneten sich im Verlauf der musikalischen Arbeit ein Repertoire an Liedern in den verschiedenen Muttersprachen der anderen Jugendlichen an. Unter Anleitung lernten die Jungen eigene Texte in der Sprache ihrer Wahl zu schreiben und Melodien zum Text zu komponieren.

Da die Küche der Einrichtung als Probenraum genutzt werden musste, war die Arbeit aufgrund des eingeschränkten Platzes beeinträchtigt. Die verschiedenen Warm-Ups fanden nur sitzend statt und auf Bewegungs- und Atemübungen im Raum musste komplett verzichtet werden. Und auch für Körperwahrnehmungsübungen wäre ein geschützter und ruhiger Raum sehr sinnvoll gewesen.

Durch persönliche Kontakte der Dozentin kam es zu einer Kooperation mit der Folkwang Musikschule, wovon einige Bewohner der Clearingstelle zusätzlich profitierten. Dort startete zeitgleich ein Musikprojekt für Einheimische und Flüchtlinge, welches Mizgin Gülmüş und die Gitarrenlehrerin Birgit Schmitz im Folgenden gemeinsam leiteten. Das Team der

Dozentinnen ergänzt sich auf beste Weise: Mizgin Gülmüş verfügt über eine eigene Fluchtgeschichte und hat seit Jahren Erfahrung in der Arbeit mit Flüchtlingen¹⁹, mit verschiedenen Musikkulturen und Sprachen, und Birgit Schmitz hat langjährige Erfahrungen im Instrumentalunterricht und durch die Musikschule Zugang zu vielen Instrumenten. Für die Jugendlichen der Clearingstelle ergab sich die Möglichkeit, gemeinsam mit einheimischen Jugendlichen zu musizieren und die gleiche musikalische Förderung wie diese zu bekommen. Einige Jugendliche der Unterkunft sowie ehemalige Bewohner gehen noch weiterhin zur Musikschule. Für besonders ambitionierte Jugendliche, die regelmäßig zu den Proben und zum Unterricht kamen, wurden Gitarren angeschafft.

Da die Jugendlichen nach Einschätzung der Dozentin Mizgin Gülmüş mehr rhythmische Förderung benötigen, hatten einige Jugendliche die Möglichkeit, an einem externen Trommelworkshop teilzunehmen. Es zeigte sich, dass die afrikanischen Jugendlichen beim Singen mehr Hemmungen hatten als die arabischen, afghanischen und iranischen Jugendlichen und dadurch sehr vom Trommelworkshop profitierten.

Ein Abschlusskonzert im Januar 2017 präsentierte die verschiedenen Lieder der Jugendlichen gemeinsam mit den Jugendlichen des Musikschulworkshops und unter Instrumentalbegleitung in der Clearingstelle für die Bewohner und Mitarbeiter der Einrichtung.

Das Sing- und Trommelprojekt in der Einrichtung und die Ensembleproben in der Musikschule werden bis 2018 weitergeführt. Inzwischen findet der Musikworkshop nicht mehr in der Küche der Einrichtung, sondern in der Turnhalle statt, was besonders für raumergreifende Bewegungsaktivitäten optimal ist. Die Zahl der jugendlichen Bewohner der Clearingstelle hat sich mittlerweile deutlich reduziert. Aktuell kommen die Jugendlichen aus den Ländern Afghanistan, Guinea, Eritrea, Ghana und Somalia. Über ein von der Dozentin auf Malinke gesungenes Lied aus Guinea haben die afrikanischen Jugendlichen auch ein Interesse am Singen entwickelt. Alle Jugendliche singen inzwischen sehr gerne deutsche Lieder. Mit Unterstützung eines Deutschlehrers, der den Workshop begleitete, lernten die Jungen das Lied „Heute hier, morgen dort“ von Hannes Wader kennen.

¹⁹ Mizgin Gülmüş leitet auch einen Workshop in einer Essener Flüchtlingsunterkunft (vgl. S. 46f).

Während des Darbukaspiels singt die Gruppe verschiedene Lieder aus ihrem Repertoire. Einzelne Jugendliche improvisieren auf ihren Instrumenten oder tanzen dazu. In einem separaten Darbukaworkshop vertieften die Jugendlichen ihre Percussionkenntnisse. Im Winter 2017 fand ein gemeinsames Abschlusskonzert in der Folkwang Musikschule statt.

3.2.5 Offene Treffs für Jugendliche

Drumcircle

(Rheinflanke e.V., Düsseldorf)

Das offene musikpädagogische Integrationsprojekt findet seit dem Frühjahr 2018 alle zwei Wochen neben dem Streetworkertreff auf dem Lessingplatz in Düsseldorf-Oberbilk statt und ist sehr niedrigschwellig angelegt. Der Verein *Rheinflanke* betreibt vor Ort eine mobile Jugendhilfe- und Flüchtlingsarbeit. Im Fokus stehen dabei Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die einen verminderten Zugang zu Bildung und Ausbildung und damit auch zu gesellschaftlicher Teilhabe aufweisen. Der Lessingplatz ist ein sozialer Brennpunkt mit einem hohen Anteil delinquenten Jugendlicher und junger Erwachsener. Das Drumcircleprojekt ist bewusst dort angesiedelt. Der Platz ist Treffpunkt für eine homogene Gruppe geflüchteter nordafrikanischer Jugendlicher sowie auch für einheimische Jugendliche. Die Sozialarbeiter nehmen den Kontakt zu den jugendlichen Besuchern des Platzes auf und motivieren diese, am Drumcircle teilzunehmen. Den teilnehmenden Jugendlichen werden direkt in das Projekt miteinbezogen, indem ihnen die Verantwortung für den Auf- und Abbau der Instrumente, Tische und Stühle übertragen wird. Auch das Bewerben des Drumcircles und die Verteilung der Flyer liegen in der Hand der Jugendlichen.

Der Drumcircle wird von dem Kölner Schlagzeuger, Musikpädagogen und Drum Circle Facilitator Nikolas Geschwill geleitet, der über langjährige Erfahrung in der musikalischen Arbeit mit Jugendlichen verfügt²⁰. Durch die Kontaktaufnahme über das Trommelprojekt kann eine vertrauensvolle Beziehungsarbeit aufgebaut werden, die von Seiten der Streetworker genutzt wird, um sich mit den multiplen Problemlagen der jungen Flüchtlinge auseinanderzusetzen und Hilfestellungen zu geben. Die interkulturelle Durchmischung in-

²⁰ Vgl. S. 26f.

nerhalb des Drumcircles soll dazu beitragen, die ethnische Isolation zwischen den verschiedenen Peergroups am Platz mittelfristig aufzulösen. Der nicht zu überhörende Drumcircle hat auch das Interesse von Kindern und ihren Müttern des benachbarten Spielplatzes geweckt. Sie kommen nun gelegentlich zum Drumcircle dazu und werden im Sinne der Niedrigschwelligkeit als weitere Teilnehmergruppe in das musikalische Geschehen miteingebunden.

Es geht weiter

(Mädchenzentrum Gelsenkirchen e.V.)

Der popmusikalische Workshop für Mädchen aus geflüchteten Familien besteht bereits seit 2016. Anfangs fand das Projekt zweimal im Monat in der Künstlersiedlung Halfmannshof in Gelsenkirchen statt. Die Mädchen konnten dort Künstler mit und ohne Zuwanderungsgeschichte kennenlernen. Die inhaltliche Ausrichtung lag auf den Schwerpunkten Songwriting und Vertonung. Im ersten Projektjahr kamen zehn einheimische und geflüchtete Mädchen zwischen 14 und 16 Jahren zusammen. Die Mädchen brachten ihre eigenen Ideen in Texte und Melodien ein, die dann im Anschluss in der Gruppe zu Songs verarbeitet wurden. Die Mädchen übernahmen in Eigenregie die Vorbereitung und Planung für zwei Auftritte für Freunde und Angehörige. Die Maßnahme zielte darauf ab, das Selbstwertgefühl der Mädchen zu stärken und eine geschlechtergerechte Teilhabe zu fördern. Für die Mädchen aus Flüchtlingsfamilien sollte das Angebot ein Stück Normalität und Freude an der musikalischen Arbeit vermitteln.

Seit dem Jahr 2017 wird der Workshop im wöchentlichen Rhythmus durchgeführt. Die teilnehmenden Mädchen wohnen mit ihren Familien inzwischen dezentral in Gelsenkirchen, so dass das Projekt im gut angebundenen DGB-Haus der Jugend stattfindet. Vor Ort gibt es Sprachkurse und offene Treffs für Flüchtlinge, was den Zugang zur Zielgruppe gewährleistet. Zusätzlich nutzt das Mädchenzentrum seine guten Kontakte zu Schulen und Förderschulen, in denen die geflüchteten Mädchen unterrichtet werden. Das Jugendhaus verfügt über Proberäume und wird auch von einheimischen Jugendlichen besucht, woraus sich vor Ort weitere Kontaktmöglichkeiten ergeben konnten. Es hat sich eine feste Gruppe von einheimischen und geflüchteten Mädchen gebildet, die sich regelmäßig zum

Musik hören, Singen und Musizieren trifft. Unter Leitung der beiden Dozenten Julian Rybarski und Denise Mäckenstock wurden die musikalischen Kenntnisse der Mädchen im instrumentalen und gesanglichen Bereich gefördert, wobei der Schwerpunkt der Praxis-einheiten auf dem Thema Songwriting lag. Wie auch bei anderen Projekten mit Kindern und Jugendlichen zeigt sich, dass ein Wechsel von pädagogischen Elementen sinnvoll ist, um die Aufmerksamkeit der Mädchen zu halten. Die Workshopeinheiten beginnen mit bewegungsintensiven Aufwärmübungen, um die Mädchen „ankommen“ zu lassen und eine konzentrierte Arbeit zu ermöglichen. Es wechseln sich verschiedene Stimmübungseinheiten mit Phasen des Songwritings, Instrumentenspiels und Gesangs ab.

Auch 2018 wird der Workshop im wöchentlichen Turnus im Haus der Jugend in Gelsenkirchen weitergeführt. Das inhaltliche Spektrum des Gesangworkshops hat sich auf Wunsch der Mädchen erweitert. Da die Nachfrage nach Gitarrenunterricht stetig gewachsen ist, werden parallel auch Gitarrenkurse angeboten. Die Mädchen interessieren sich inzwischen vor allem für die Bandarbeit, bei der die Elemente Songwriting, Gesang und Gitarrenspiel optimal zusammengeführt werden. Geflüchtete Jugendliche, jugendliche Migranten aus Südosteuropa und einheimische Jugendliche mit und ohne Behinderung besuchen das Jugendhaus, was sich in der divers besetzten, inklusiven Mädchenband widerspiegelt. Durch die Doppelbesetzung der Workshopleitung ist es möglich, die Mädchen mit Behinderung optimal miteinzubeziehen. Die Mädchen nehmen einzelne Auftrittsmöglichkeiten wahr, wobei der Fokus auf inklusiven Events für Kinder und Jugendliche aller Nationalitäten liegt.

Gemeinsam Musik erleben!

(Planet K – Kultur für alle e.V., Wuppertal)

Seit dem Spätherbst 2015 bietet der Verein *Planet K* aus Wuppertal Workshops für geflüchtete Jugendliche in Kooperation mit dem multikulturellen Begegnungszentrum *Alte Feuerwache* an. Das Angebot war von Anfang an für einheimische und geflüchtete Musiker und Musikinteressierte geöffnet. Die Ansprache der geflüchteten Jugendlichen erfolgte über Multiplikatoren wie z.B. die Caritas, die minderjährige unbegleitete Jugendliche betreut, Mitarbeiter des Ressorts Zuwanderung der Stadt Wuppertal oder direkt über die Auffangklassen an weiterführenden Schulen. Die wöchentlichen Musikproben zogen die

ganze Bandbreite der musikalischen Kenntnisse und Vorlieben der Teilnehmer mit ein. Die Musiker und Musikpädagogen leiteten die Jugendlichen an, eigene Texte und Melodien zu entwickeln und unterstützten bei der Suche nach passenden Harmonien und Arrangements. So gab es nach der ersten dreimonatigen Projektphase bereits drei Songs vorzuweisen. Parallel zu den Proben besuchten die Jugendlichen mehrere Konzerte und Proben ortsansässiger Bands und Ensembles (Rock / Pop und Klassik) und hatten die Möglichkeit, die Musiker persönlich kennenzulernen und sich mit ihnen über die Musik auszutauschen.

Die anfänglichen Probleme mit der Ansprache der Zielgruppe bzw. der Fluktuation der Teilnehmer konnte durch eine gute Vernetzung mit den verschiedenen Initiatoren von Flüchtlingsprojekten verringert werden. Durch die direkte Anbindung an das internationale Jugend- und Begegnungszentrum *Alte Feuerwache* ergab sich eine enge Zusammenarbeit mit den Betreuern des Flüchtlings-Cafés vor Ort. Gemeinsam entstand die Idee, wöchentlich eine elementarpädagogische Musikwerkstatt für die größtenteils noch nicht beschulten Kinder der Besucher des Cafés zu initiieren. Sprach- und Bewegungsspiele, gemeinsames Singen und Musizieren brachten die Kinder schnell miteinander in Kontakt und trugen dazu bei, Ängste aufgrund der Sprachbarrieren abzubauen. Wegen der vielen terminlichen Verpflichtungen der Eltern gab es eine hohe Fluktuation in dieser Gruppe.

Die offene Bandgruppe für jugendliche Musiker zwischen 14 und 25 Jahren entwickelte sich jedoch weiter und konnte einen festen Teilnehmerstamm mit 13 Jugendlichen aus sieben verschiedenen Ländern aufweisen. In den Sommerferien 2016 wurde in Kooperation mit dem Haus der Jugend Barmen ein Ferienworkshop veranstaltet, der weitere Jugendliche für die Bandarbeit begeistern konnte. Die Teilnehmer drehten einen Videoclip zu einem selbstkomponierten Song und veranstalteten ein Abschlusskonzert. Durch die regelmäßigen Proben und mehrere Auftritte haben die Jugendlichen wichtige Kompetenzen wie Team- und Kooperationsfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit und Belastbarkeit erlernt und weiter ausgebaut. Nach mehreren Monaten Zusammenarbeit mit den deutschen Jugendlichen und Musikern hatte sich für die geflüchteten Jugendlichen (aus Syrien, Mazedonien, dem Kongo und Eritrea) Deutsch als Arbeitssprache etabliert.

Ein kontinuierliches Werben um neue Teilnehmer ist jedoch nach wie vor erforderlich. Dies geschieht vor allem über die Netzwerkpartner aus dem Bereich Schule bzw. über die Wohlfahrtsverbände, welche geflüchtete Jugendliche betreuen, und zwei weiteren Ferienworkshops in den Oster- und Sommerferien 2017 in Kooperation mit dem Haus der Jugend Barmen. Die Jugendlichen entwickelten Songideen und arrangierten Lieblingslieder in eigenen Versionen. Aus diesem Workshop konnten Teilnehmer für eine weitere Musikgruppe gewonnen werden. Das Stammensemble *Kuruba* probt nach wie vor wöchentlich in der *Alten Feuerwache* und nimmt auch einzelne Auftrittsmöglichkeiten wahr. Das Ensemble ist als offenes Kollektiv tätig, zu dem stetig neue Musiker hinzustoßen können und sollen. Diese Herangehensweise ist sinnvoll, da es immer wieder einzelne Teilnehmer gibt, die das Ensemble auch nach längerer Zugehörigkeit verlassen. Auch zeigt sich, dass ein Pool von drei bis vier Dozenten sinnvoll ist. Je nach Konstellation ist es erforderlich, parallel in zwei Gruppen zu arbeiten, um beispielsweise neue Musiker zu integrieren oder verschiedene Ideen auszuarbeiten.

3.3 Projekte in Flüchtlingsunterkünften

Der Landesmusikrat NRW fördert auch weiterhin Projekte in Flüchtlingsunterkünften, da die Bewohner vor Ort mit ungünstigen Rahmenbedingungen konfrontiert sind, die sich hauptsächlich in Form fehlender bzw. sehr geringer sozialer und kultureller Teilhabe auswirken. Besonders problematisch ist die Lage in den häufig peripher gelegenen Landeseinrichtungen. Dort sind soziale Teilhabe und Integrationschancen der Bewohner aufgrund fehlender Ansprüche auf Sprach- und Integrationskurse sowie des mangelhaften Zugangs zu Schulen und Beratungsstellen, kaum möglich²¹. Ein großes Problem stellt das häufig rudimentäre Sprachvermögen der dort lebenden Menschen dar, welches den Zugang zu sozialen und kulturellen Teilhabemöglichkeiten zusätzlich einschränkt.

²¹ Die auf Bundesebene geplanten AnkER-Zentren (Ankunfts-, Entscheidungs-, Rückführungs-Zentren) würden diese Tendenz noch weiter zuspitzen. Bewohner dieser für 1.000 bis 1.500 Personen ausgelegten Flüchtlingszentren müssten dort bis zu 18 Monate ohne soziale Teilhabe verbleiben. „Besonders betroffen von diesem Lagerkonzept seien geflüchtete Kinder und Jugendliche, denen elementare Kinderrechte wie Bildung, Teilhabe und Schutz verwehrt würden.“ Der Flüchtlingsrat NRW weist in seiner Stellungnahme darauf hin, dass für die Kinder „normales Alltagsleben“ nur in den Kommunen stattfinden könne (FLÜCHTLINGSRAT NRW 2018), was ebenso auch auf geflüchtete Erwachsene übertragbar ist.

Der Fokus der Projektarbeit in Flüchtlingsunterkünften liegt vor allem auf niedrigschwelligen und offenen Angeboten, die mit Hilfe der Musik das Gemeinschaftsgefühl der Bewohner stärken und den Zugang zur deutschen Sprache durch das gemeinsame Singen öffnen und im Rahmen der Arbeit einen Basiswortschatz vermitteln. Besonders für Kinder und Jugendliche sind die Lebensverhältnisse in den Unterkünften sehr schwierig, da sie vom fehlenden Zugang zum „normalen“ kulturellen Leben besonders stark betroffen sind. Nach dem Kita- und Schulbesuch, falls sie dazu überhaupt Zugang haben, sind die Kinder und Jugendlichen oft auf sich selbst gestellt und ohne Möglichkeit, ihre Freizeit konstruktiv gestalten zu können.

Durch dick und dünn

(Peter Wolf, Köln)

Die Workshopreihe wird bereits seit Herbst 2015 von dem Musikpädagogen Peter Wolf in der damals neu eröffneten Kölner Unterkunft *Otto-Gerig-Straße* durchgeführt und wurde als Musikworkshop für Kinder gestartet. Die Familienunterkunft in Modulbauweise im Stadtteil Deutz ist für geflüchtete Familien mit mindestens fünf Personen ausgelegt. Die Auswahl der Unterkunft erfolgte in enger Abstimmung mit dem Amt für Wohnungswesen, da für die Arbeit mit den Kindern ein separater Gruppenraum erforderlich war. Wöchentlich besuchten 15 bis 20 Kinder in zwei Gruppen nacheinander den Workshop. Der inhaltliche Schwerpunkt des Musikprojekts liegt auf Bodypercussion, Gesang, Tanz, Percussion und Rhythmus. Über die Aufenthaltsdauer der Bewohner in den Unterkünften gab es anfangs keine Information, so dass ein hohes Maß an Flexibilität und Offenheit von Seiten des Dozenten erforderlich war.

Ausgehend von der Arbeit mit den Kindern sollte der Kontakt zu den Eltern aufgebaut werden, da diese den Tag meist zurückgezogen in ihren Wohnungen verbrachten. Aufgrund anderer Prioritäten im Anfangszeitraum stand der Gemeinschaftsraum für das Projekt doch nicht zur Verfügung, so dass auf das Deutzer Bürgerzentrum ausgewichen werden musste. Andererseits konnte dadurch ein weiterer Kooperationspartner gewonnen werden. Im Schnitt beteiligten sich acht Kinder aus Albanien, dem Kosovo und Georgien an dem Projekt. Ausschlaggebend für die Teilnahme der Kinder war das Abholen und Bringen, da sich der Termin nicht im Bewusstsein der Kinder bzw. Familien verankerte.

Durch den Abhol- und Bringdienst ergaben sich erste Anknüpfungspunkte zu den Eltern. Vier einheimische Kinder konnte durch eine Ankündigung durch Flyer erreicht werden. Zusätzlich wurde versucht, das Projekt in einer weiteren Unterkunft zu etablieren, was aber auch aufgrund der Raumbelastung nicht möglich war, so dass auch dieses Projekt im Deutzer Bürgerhaus gemeinsam mit einheimischen Musikinteressierten fortgeführt wurde. Die geflüchteten Teilnehmer mussten weiterhin von der Unterkunft abgeholt und auch wieder zurückgebracht werden. Auf einem von Flüchtlingshelfern und dem Bürgerhaus organisierten Willkommensfest entstand der Kontakt zur Schulleiterin der GGS Gotenring und die Möglichkeit, im offenen Ganztagsbereich zwei wöchentliche Musikprojekte für Flüchtlingskinder anzubieten²². In jeder Gruppe befanden sich Kinder aus der Unterkunft Otto-Gerig-Straße, so dass der Kontakt zu diesen vertieft werden konnte.

Seit 2017 hat sich das Projekt in der Otto-Gerig-Straße und die Zusammenarbeit mit dem Deutzer Bürgerhaus etabliert. Die neue Leiterin der Unterkunft, Maike Nadar vom Amt für Wohnungswesen der Stadt Köln, initiierte Treffen und Aktionen, welche die Familien der Unterkunft, Ehrenamtliche, Nachbarschaft und die Bewohner der nahe gelegenen Unterkunft *An den Gelenkbogenhallen* miteinbeziehen sollen. In der Unterkunft *An den Gelenkbogenhallen* finden ebenfalls Musikworkshops von Peter Wolf statt. Im Jahr 2017 lebten dort 250 Bewohner, wovon der größte Teil alleinstehende Männer waren. Aufgrund der unterschiedlichen Bedürfnisse der Bewohner der beiden Unterkünfte (Familien bzw. alleinstehende Männer) erwies sich das Zusammenführen des Projektes in der Otto-Gerig-Straße als schwierig.

Je nach Wetterlage wird in beiden Einrichtungen mit einzelnen Gastmusikern und Musikpädagogen im wöchentlichen Rhythmus im Innen- oder Außenbereich der Einrichtungen musiziert, getanzt und gesungen. Im Fokus steht der Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zu den Bewohnern. Einzelne Bewohner besuchten zwischenzeitlich verschiedene soziokulturelle Veranstaltungen und Straßenfeste in der Nähe bzw. traten dort auf. Auch in der Otto-Gerig-Straße fand ein Sommerfest statt, zu dem auch die Nachbarschaft und Ehrenamtliche eingeladen waren und auf dem gemeinschaftlich getrommelt wurde. In der

²² Die Kooperation zwischen der GGS Gotenring und Peter Wolf wird auch 2018 weitergeführt (vgl. S. 31).

Einrichtung *An den Gelenkbogenhallen* verdoppelte sich die Anzahl der Workshops aufgrund der großen Nachfrage. Wegen der anfangs großen Anzahl alleinstehender junger Männer verlagerte sich der Schwerpunkt auf gruppendynamische musikalische Prozesse wie Drumcircles und Großgruppengesänge. Im Frühjahr 2018 hatte sich die Struktur der Bewohnerschaft wieder geändert, es leben nun mehrheitlich Familien in der Unterkunft, so dass sich die musikalische Arbeit wieder mehr an den Bedürfnissen von Familien mit Kindern orientiert.

Ein Koffer voller Lieder für die neue Heimat

(Karibuni, Münster)

Seit 2015 bieten Josephine Kronfli und Pit Budde²³ einen Musikworkshop für Kindern aus geflüchteten Familien im Stadtteilhaus *Lorenz Süd* in Münster an²⁴. Das Begegnungszentrum ist ein Treffpunkt und Betreuungsort verschiedener Flüchtlingseinrichtungen. Nachdem die Räumlichkeiten aufgrund von Brandstiftung nicht mehr zur Verfügung standen, gab es die Möglichkeit, das Projekt in der benachbarten Grundschule Berg Fidel fortzuführen, die auch von vielen der Flüchtlingskinder besucht wird. Ziel des Musikworkshops war es, gemeinsam ein Repertoire bilingualer Lieder aus den Heimatkulturen der Kinder zu erarbeiten. Außerdem sollten Strophen deutscher Lieder in die Sprache der Flüchtlinge und Migranten übertragen werden.

Im Verlauf der Arbeit zeigte sich, dass die Kinder ein großes Interesse hatten, Lieder aus Deutschland und den Heimatländern der anderen beteiligten Kinder zu lernen. Besonders bewährt hatten sich Lieder, in denen einzelne Strophen gemeinsam in die Muttersprache der Kinder übersetzt oder ein Teil im Original und ein Teil in einer deutschen Übertragung gesungen werden konnten. Teilweise waren die Kinder durch ihre Erfahrungen und die enorme Umstellung auf das Leben in Deutschland relativ stark entwurzelt und suchten vor allem nach Normalität im Alltag. Der Anpassungsdruck an die neue Lebenssituation verdrängte dabei tendenziell die eigene Kultur und Herkunft.

²³ Zu Beginn auch zusammen mit dem Musiker Ahmed Bektaş, der auch an einer Essener Grundschule Projekte mit geflüchteten Kindern durchführt (vgl. S. 29f).

²⁴ Josephine Kronfli und Pit Budde sind die Initiatoren der Münsteraner Gruppe *Karibuni*, die Weltmusik für Kinder spielt. Das Duo arbeitet mit Musikern aus verschiedenen Kulturen zusammen und wendet sich mit seinen Mitmachkonzerten an Kinder und ihre Eltern.

In der ersten Projektphase nahmen rund 60 Kinder aus Syrien, Iran, Irak, Afghanistan, Pakistan, Kosovo, Marokko, Algerien, Mazedonien, Serbien, Palästina, Ägypten, Nigeria und Türkei teil. Zur Vereinfachung wurden anfangs drei einigermaßen homogene kulturelle Gruppen mit den Schwerpunkten „Afghanistan, Iran, Pakistan“, „arabische Länder“ und „Balkan“ gebildet. Daraus ergab sich jedoch wieder eine gemischte Gruppe von knapp 20 Kindern, mit der regelmäßig und intensiv an den Liedern und einer Abschlusspräsentation gearbeitet werden konnte. Für die beteiligten Kinder war das Projekt ein großer Erfolg und sie äußerten den Wunsch, die Zusammenarbeit weiterzuführen.

Ab dem Jahr 2016 schärfte sich das Ziel, gemeinsam mit den geflüchteten Kindern und ihren Familien Lieder aus den jeweiligen Heimatkulturen auch für in Deutschland aufgewachsene Kinder und Erwachsene aufzuarbeiten und ein modernes interkulturelles Repertoire an mehrsprachigen Kinderliedern zu Verfügung zu stellen. Der Workshop fand die gesamte Zeit im Gemeinschaftsraum für Kinder und Jugendliche der Flüchtlingsunterkunft *Robert-Bosch-Straße* in Münster statt. Ein konzentriertes Arbeiten war schwierig, da die Projektarbeit parallel zur offenen Kinder- und Jugendarbeit im gleichen Raum stattfand. Die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen, zwischen vier und 14 Jahren, waren oft erst kurze Zeit in Deutschland, konnten sich jedoch rasch auf Deutsch unterhalten. Nach und nach kamen auch Mütter dazu, so dass sich die Gruppe aus Kindergarten-, Grundschulkindern, Jugendlichen und Müttern, teils mit ihren Babys, zusammensetzte. Die Teilnehmer des Workshops kamen vor allem aus Syrien, den kurdischen Regionen, dem Irak, Afghanistan und dem Balkan.

Die musikalische Arbeit war aufgrund der unterschiedlichen Bedürfnisse der einzelnen Gruppenmitglieder inhaltlich breit aufgestellt und konnte nur eingeschränkt in der ursprünglichen Form umgesetzt werden. Mit einem Repertoire von internationalen Kinderliedern, westlicher und orientalischer Popmusik bis hin zu Weihnachtsliedern entwickelte sich der Workshop zu einem Singkreis. Für die Kinder waren Bewegungslieder und bilinguale Lieder, die in Arabisch und Deutsch oder Kurdisch und Deutsch, gesungen werden konnten, von großem Interesse. Einige Mütter brachten neue Lieder mit, die in der Regel von den Kindern übersetzt wurden, und lernten umgekehrt deutsche und englische Lieder aus dem Repertoire der Gruppe. Die abschließenden Mitmachkonzerte der Jahre

2016 und 2017 fanden im Rahmen eines gemeinsamen Festes für alle Bewohner der Unterkunft im Stadtteilzentrum *Lorenz Süd* statt. Die beteiligten Kinder wurden aus der Einrichtung abgeholt, um ihre Beteiligung am Auftritt sicher zu stellen. Das Projekt wird auch 2018 weitergeführt.

Gitarrenkurs mit Flüchtlingskindern und -jugendlichen

(Pit Budde, Münster)

Während der Arbeit mit Flüchtlingskindern im oben genannten Projekt *Ein Koffer voller Lieder für die neue Heimat* zeigte sich, dass die Kinder in den Unterkünften ein großes Interesse an den mitgebrachten westlichen Musikinstrumenten, insbesondere an der Gitarre hatten. Die meisten Lieder, die die Kinder und Jugendlichen im Radio hören oder auf YouTube sehen, können mit der Gitarre begleitet werden. Im Frühjahr 2017 wurde dann aufgrund der großen Motivation der Kinder und Jugendlichen in der Flüchtlingsunterkunft *Robert-Bosch-Straße* ein Gitarrenkurs gestartet. Unter Leitung des Musikers Pit Budde findet der Gitarrenkurs in zwei Gruppen, jeweils für Kinder und Jugendliche, statt. In der Unterkunft stand kein separater Raum für den Gitarrenkurs zur Verfügung, so dass der Gitarrenkurs daraufhin in das nahe gelegene Stadtteilhaus Berg Fidel verlegt wurde. Bei den Kindern gibt es neben einer kleinen Kerngruppe eine hohe Fluktuation, wohingegen die Gruppe der Jugendlichen relativ konstant bleibt. Nur drei Jugendliche besaßen eine eigene Gitarre, über einen Spendenaufruf konnten zehn weitere Gitarren organisiert werden. Diejenigen Jugendlichen, die motiviert und langfristig vom Instrument begeistert sind, dürfen die Gitarren behalten. Die Kinder und Jugendliche des Workshops haben durch das Erlernen des Gitarrenspiels die Möglichkeit erlangt, ihre Freizeit positiv und kreativ zu gestalten, nonverbal zu kommunizieren, sich einbringen zu können und andere Gleichgesinnte zu finden, um mit ihnen gemeinsam zu musizieren.

Brüderchen, komm, tanze mit mir

(Mizgin Gülmüş, Essen)

Die Pädagogin und Musikerin Mizgin Gülmüş leitet in ihrem wöchentlichen Workshop Kinder zwischen sechs und zehn Jahren an, durch das Singen von Kinderliedern Deutsch zu lernen. Sie verfügt über langjährige Erfahrung im musikpädagogischen Umgang mit Kindern und Jugendlichen. Seit 2016 arbeitet sie mit minderjährigen unbegleiteten

Flüchtlingen im Projekt *Sing und trommle mit mir* in einer Clearingstelle in Essen. Das neue Sing- und Tanzprojekt findet in der Mobilunterkunft *Papestraße* in Essen statt. Kooperationspartner sind die Diakonie und die Flüchtlingsinitiative *Runder Tisch Holsterhausen*. Bei schönem Wetter trifft sich die Gruppe von acht bis neun Teilnehmern zum Musizieren im Außenbereich auf einer Wiese, ansonsten im Gemeinschaftsraum der Unterkunft. Der Einsatz von Gesang, Musik, Rhythmus und Bewegung ermöglicht es den Kindern besonders schnell und effektiv Deutsch zu lernen, da beim Lernen verschiedene Sinne angesprochen werden. Das offene Projekt richtet sich an alle Kinder der Unterkunft, wird aber auch von Frauen und Müttern besucht. Die verwendeten Kinderlieder wurden im Vorfeld auf ihre grammatikalische Richtigkeit geprüft und gegebenenfalls korrigiert. Basierend auf dem spielerischen Einsatz von Musik, Sprache und Bewegung ist das Ziel des Projekts, die Kinder in ihrer natürlichen Musikalität und ihrem Bewegungsvermögen zu fördern. Die Bewohner der Unterkunft kommen aus Syrien, den kurdischen Regionen und dem Balkan. Bedingt durch die Abschiebung einiger Familien herrscht eine hohe Fluktuation in der Unterkunft vor, so dass bei der Arbeit vertrauensbildende Maßnahmen, die das Gemeinschaftsgefühl stärken, wichtige Elemente sind.

4. Fazit

Nach wie vor ist im Verlauf der Projektarbeit ein hohes Maß an Prozessorientierung, Flexibilität und Offenheit hinsichtlich der Bedürfnisse der Teilnehmer erforderlich. So kann es aufgrund von Kommunikationsproblemen oder nicht vorhersehbaren äußeren Umständen dazu kommen, dass Gemeinschaftsräume in Unterkünften belegt sind, sich Angebote doppeln oder Einrichtungen kurzfristig geschlossen werden. Auch kann die Fluktuation der Teilnehmer, wenn auch in unterschiedlicher Ausprägung, eine große Herausforderung für den Fortbestand eines Projektes darstellen, wogegen sich mit verschiedenen vorausschauenden Strategien gewappnet werden sollte. Trotz verlässlicher Kooperationspartner und einer guten Vernetzung ist es dennoch möglich, dass sich die vorgesehene Zielgruppe nicht in der gewünschten Form erreichen lässt und kurzfristige inhaltliche Korrekturen vonnöten sind, wenn beispielsweise Projekte für Jugendliche von Müttern mit Kleinkindern besucht werden, Teilnehmer eines Gesangsworkshops lieber das Instrumentenspiel erlernen möchten usw.

Inzwischen zeichnet sich ab, dass Begegnungsprojekte in öffentlichen Treffs nicht mehr so stark nachgefragt werden. Eine große Gruppe von Menschen mit Fluchtgeschichte ist bereits soweit im Alltagsleben angekommen, dass sie eigene Netzwerke aufgebaut hat, an regulären Freizeitangeboten teilnimmt und keine Notwendigkeit mehr besteht, an „inszenierten“ Begegnungsveranstaltungen teilzunehmen. Viele Jugendliche und junge Erwachsene fühlen sich vom Schulalltag, der Ausbildung und dem permanenten Anpassungs- und Lerndruck erschöpft, so dass sie nicht auch noch zusätzlich in der Freizeit an feste Termine gebunden sein wollen. Familien haben oft die Doppelbelastung der Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Familie in einer komplett neuen Lebenssituation zu tragen, die wenig Spielraum für eine musikalische Freizeitgestaltung ermöglicht. Auf der anderen Seite gibt es die Gruppe der geduldeten Flüchtlinge, die aufgrund mangelnder Integrations- und Teilhabechancen und fehlender Sprachkenntnisse häufig resigniert und kaum die Unterkünfte verlässt. Zudem trägt eine Vielzahl der geflüchteten Menschen schwer an traumatischen Erlebnissen, die ihr Leben massiv belasten, prägen und ihre Aktivität einschränken.

Wie sich bei der Fortentwicklung vieler ehemals offener Projekte hin zu kontinuierlichen Projekten und bei vielen bewährten Projekten in Kitas, Schulen, Jugendheimen und Unterkünften zeigt, kann die Beschäftigung mit Musik ein wichtiger Baustein der Integration sein. Durch Musikprojekte zwischen geflüchteten und einheimischen Menschen werden Brücken gebaut. Über die Kontaktaufnahme und das gemeinsame Musizieren kann eine vertrauensvolle Beziehungsarbeit mit den Flüchtlingen aufgebaut werden, die die Grundlage für eine Integration ist. Das Medium Musik kann es ermöglichen, vorbehaltlos Menschen mit vielfältigen Lebensgeschichten und individuellen Kenntnissen, Kompetenzen und Potentialen zusammenzubringen und Teil einer Gemeinschaft zu werden, aus der im Verlauf soziale Beziehungen und Netzwerke entstehen, die für ein „Ankommen“ in der neuen Heimat elementar sind.

Das gemeinsame Musizieren von geflüchteten und einheimischen Menschen birgt für alle Beteiligten ein großes gemeinschaftsstiftendes Potential. Um gemeinschaftlich Musizieren zu können, ist es erforderlich, sich einander zuzuwenden. Geschieht dies auf Augen-

höhe, mit Empathie, echtem Interesse und einer Wertschätzung der vielfältigen musikalischen und kulturellen Prägungen, können neue Erfahrungen und Lernprozesse angestoßen werden, die den Horizont aller Mitwirkenden erweitern können und von denen unsere Gesellschaft außerordentlich profitieren kann. Durch die interkulturelle Durchmischung beim Musizieren kann die Gruppe der Flüchtlinge entstigmatisiert werden und die ethnische Isolation mittelfristig aufgehoben werden. Zudem kann aus dem unvoreingenommenen, gemeinschaftlichen Experimentieren mit verschiedenen Musiktraditionen, Klängen und Sprachen ein neuer Musikstil entstehen, der die kulturelle Vielfalt unserer Gesellschaft erklingen lassen kann. Der Landesmusikrat NRW setzt sich durch die Förderung von gemeinschaftsstiftenden Musikprojekten dafür ein, die Barriere zwischen einheimischen und geflüchteten musizierenden Menschen zu überwinden. Ziel ist es dabei, den Weg hin zu einer bunten und vielfältigen Musiklandschaft in Nordrhein-Westfalen zu ebnen.

5. Literatur

Empowerment.de (2018): Grundlagentext Empowerment. <https://www.empowerment.de/grundlagen/> (19.07.2018)

Flüchtlingsrat NRW (2018): AnKER-Zentren. www.fnrnw.de/fileadmin/fnrnw/media/downloads/In_eigener_Sache/Schnellinfo/Schnellinfo_05_-_2018.pdf (22.06.2018).

Forschungsbereich beim Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR-Forschungsbereich) (2017): Wie gelingt Integration? Asylsuchende über ihre Lebenslagen und Teilhabeperspektiven in Deutschland. Eine Studie des SVR-Forschungsbereichs und der Robert Bosch Stiftung, Berlin.

Fries, Stefan (2015): Was Sprache aus „Flüchtlingen macht“. http://www.deutschlandfunk.de/wort-des-jahres-was-sprache-aus-fluechtlingen-macht.2852.de.html?dram:article_id=339513 (22.06.2018)

Hoch, Sandra (2017): Musikprojekte mit Flüchtlingen. Ein Bericht des Landesmusikrats NRW, Düsseldorf.

Industrie- und Handelskammer Nürnberg für Mittelfranken (2018): Nachhaltigkeit Definition. https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/definitionen_1382.htm (17.07.2018)

Jünemann, Britta (2017): Partizipien für Menschen. Es ist eine ärgerliche Modeerscheinung, Flüchtlinge plötzlich „Geflüchtete“ zu nennen. So geht Individualität verloren. <http://www.sueddeutsche.de/politik/gastbeitrag-partizipien-fuer-menschen-1.3649187> (15.06.2018).

Kothen, Andrea (2016): Sagt man jetzt Flüchtlinge oder Geflüchtete? In: RRO ASYL (Hrsg.) (2016): Tag des Flüchtlings 2016. S. 24.

openPM (2018): Projekte und Nachhaltigkeit. <https://www.openpm.info/display/openPM/Projekte+und+Nachhaltigkeit> (17.07.2018)

PRO ASYL (2018): PRO ASYL und Flüchtlingsräte kritisieren Konzept der Anker-Zentren als Absage an Willkommenskultur. <https://www.proasyl.de/pressemitteilung/pro-asyl-und-fluechtlingsraete-kritisieren-konzept-der-anker-zentren-als-absage-an-willkommenskultur/> (22.06.2018).

Stefanowitsch, Anatol / Opper, Max (2016): Die Vorteile der Partizipierenreiterei im Sprachgebrauch. http://www.deutschlandfunkkultur.de/studierende-und-gefluechtete-die-vorteile-der.2156.de.print?dram:article_id=352768 (22.06.2018).

WIKIPEDIA (2018): Diversität (Soziologie). [https://de.wikipedia.org/wiki/Diversität_\(Soziologie\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Diversität_(Soziologie)) (15.06.2018).

